

PROLibris

4/22



IM FOKUS: 75 JAHRE! DER FESTAKT

IM FOKUS „Lassen Sie uns die Energie mitnehmen, die wir uns heute gegeben haben“

IM FOKUS Ina Brandes: „Wir können noch einiges gemeinsam bewegen!“

IM FOKUS Diskussion über schwindende Sichtbarkeit, Lobbyarbeit, die Existenz zwischen allen Stühlen

DENKANSTÖSSE Herausforderungen der FaMi-Ausbildung durch Corona: Ergebnisse der Online-Umfrage

VERBAND Mitglieder wählten Christina Osei zur neuen Präsidentin

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

75 Jahre Verband der Bibliotheken in NRW zeugt von der essentiellen Bedeutung des Bibliothekswesens innerhalb der Kulturlandschaft und Gesellschaft Nordrhein-Westfalens. Gerade deshalb ist es mir eine besondere Ehre, zur Präsidentin des Verbandes der Bibliotheken Nordrhein-Westfalens gewählt worden zu sein.

Mein Name ist Christina Osei und seit 2022 bin ich Mitglied des Landtags von Nordrhein-Westfalen. Das Bibliothekswesen hat mich schon immer fasziniert, denn dort spiegelt sich die Vielfältigkeit unserer Gesellschaft wider. Das bezieht sich nicht allein auf die Vielfältigkeit der Genres und Themen, die sich dort finden lassen. Denn es sind vor allem die Menschen, die den Ort zu etwas Besonderem machen. Diejenigen, die ihn erlebbar gestalten und diejenigen, die ihn erleben.

Unsere Gesellschaft ist momentan einer grundlegenden Transformation unterlegen und auch die Bibliotheken müssen sich wandeln, weg von der reinen Wissensvermittlung, hin zu Orten der Begegnung. Besonders im ländlichen Bereich müssen Bibliotheken diese Möglichkeit nutzen und als dritte Räume fungieren, sie müssen Orte der politischen Bildung sein und diese fördern, sie müssen Brücken bauen für eine auseinanderdriftende Gesellschaft und

Kommunikation ermöglichen. Aber auch die ökologische Transformation ist ein Baustein des Wandels im Bibliothekswesen, nicht nur in Form des nachhaltigen Bauens und Sanierens, sondern auch inhaltlich. Die digitale Transformation auf dem Buchmarkt macht sich auch darin bemerkbar, dass immer mehr E-Books verkauft werden und das klassische Hardcover mehr und mehr zum Ladenhüter wird. Gleiches gilt auch für den Verleih von E-Books und anderen digitalen Medien in den Bibliotheken. Hier braucht es faire Bedingungen für den Verleih. E-Lending bedarf gesetzlicher Regelungen auf Bundesebene, damit der Verleih nicht von den Rechteinhabern erschwert werden kann, gleichzeitig muss aber auch dem Urheberrecht Rechnung getragen werden.

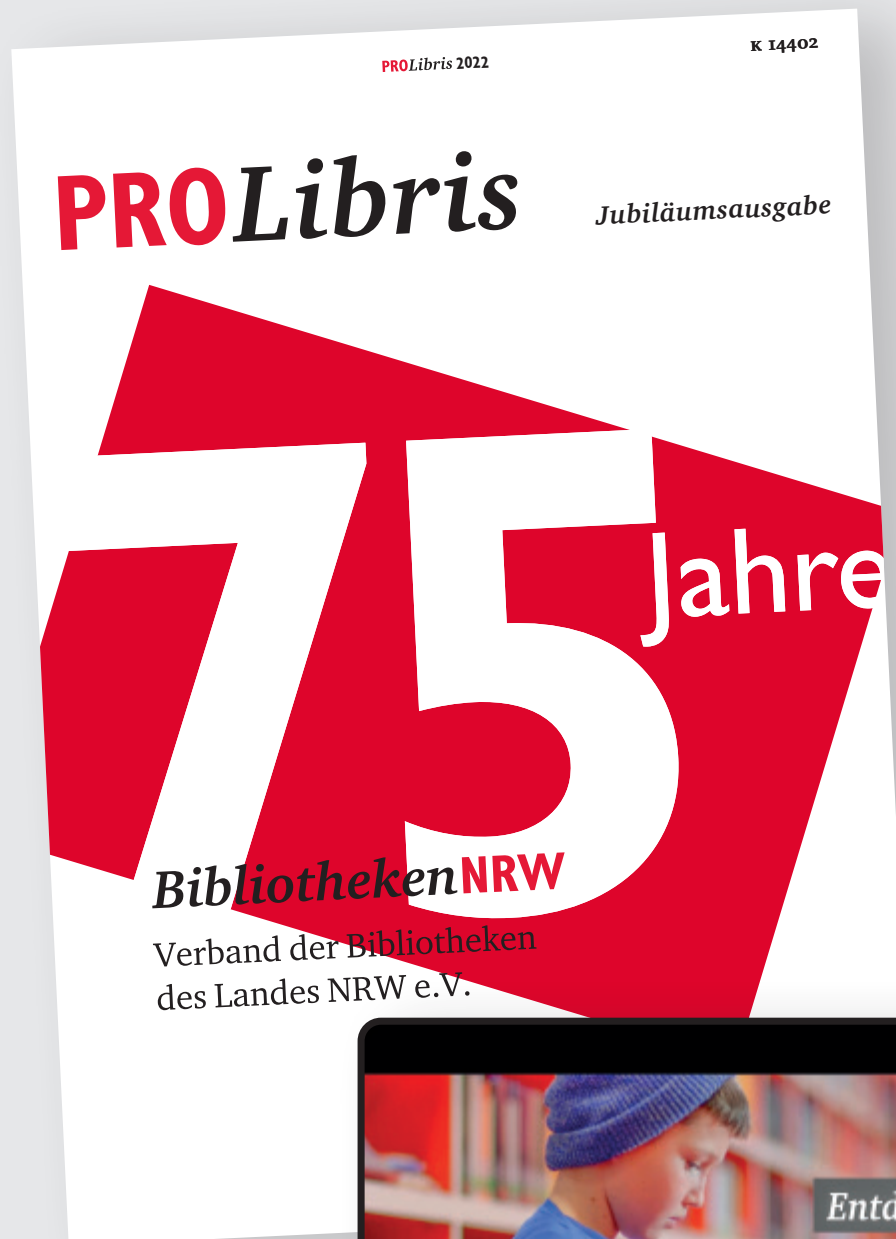
Vor dem Hintergrund der multiplen Krisen, in denen unsere Gesellschaft sich momentan befindet, ist es mein Anliegen, Bibliotheken mit all ihren voran genannten Aufgaben und Herausforderungen zu stärken und als wichtige Orte unserer Gesellschaft aufzustellen, ihre Funktionen nicht nur zu erhalten, sondern weiterzuentwickeln und auszubauen.

Ich freue mich auf die anstehende Zusammenarbeit. 🍷



CHRISTINA OSEI
Präsidentin des vbnw

Foto: Richard Westebbe



t.ly/-egx



t.ly/Hkme



IMPRESSUM

PROLIBRIS

Mitteilungsblatt hrsg. vom Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. und der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf * V.i. S. d. P.: vbnw-Vorsitzende Dr. Johannes Borbach-Jaene, Dr. Ulrich Meyer-Doeringhaus * ISSN 1430-7235 * Jahrgang 27, Heft 4-2022

HERAUSGEBERGREMIUM	REDAKTION UND ANZEIGEN
Petra Büning	Susanne Larisch
Cordula Gladrow	T 02102/70 54 19
Uwe Stadler	M prolibris@bibliotheken-nrw.de
Andrea Stühn	

LAYOUT	DRUCK UND VERLAG
Nieschlag + Wentrup, Münster	Rossimedia GmbH & Co. KG, Sonsbeck

ABONNEMENTBESTELLUNGEN, REKLAMATIONEN, ADRESSENÄNDERUNGEN
 Rossimedia GmbH & Co. KG, Matthias Nenno
 T 02102/ 9267-12 * F 02102/9267-20 * M matthias.nenno@rossimedia.de
 Rossimedia GmbH & Co. KG, Siemensstraße 12, 40885 Ratingen

Für vbnw-Mitglieder ist ein Jahres-Abonnement kostenfrei;
 jedes weitere kostet 20 Euro/Jahr. Der Preis für ein Jahres-Abonnement (auch Ausland)
 für Nicht-Verbandsmitglieder beträgt 55 Euro.
 Das Abonnement ist zum 31. Oktober des laufenden Jahres kündbar.

Bei namentlich gezeichneten Artikeln liegt die inhaltliche Verantwortung bei den
 Verfasser:innen. © vbnw und Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der
 Bezirksregierung Düsseldorf. Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck, auch auszugsweise,
 nur mit schriftlicher Genehmigung. Links werden bei Erstellung des Heftes geprüft.

AUTORENHINWEISE

- ProLibris veröffentlicht in der Regel Originalbeiträge. Bis zum Erscheinungstermin sollten diese nicht anderweitig veröffentlicht werden. Jede ProLibris-Ausgabe wird zeitversetzt auf der vbnw-Homepage veröffentlicht. Mit dem Überlassen ihres Printbeitrags erklären sich Autor:innen mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.
- Formalia
 - Texte werden in neuer deutscher Rechtschreibung abgefasst (Duden 25. Aufl. 2009)
 - Als Mittel der geschlechtergerechten Schreibung wird der Doppelpunkt verwendet.
 - Abkürzungen im Text sind zu vermeiden bzw. bei der ersten Nennung aufzulösen.
 - Zitationsstellen sind im laufenden Text zu belegen.
 - Inhaltliche Beiträge sollen 20.000 Zeichen incl. Leerzeichen in einer unformatierten Word-Datei nicht überschreiten (ohne Abbildungen).
 - Abbildungen (Fotos, Grafiken, Logos u. ä.) sind sehr erwünscht und sollten mindestens 300 dpi-Auflösung haben (jpg-, tiff-, eps-, pdf-Format). Die Abbildungen sind durchnummerieren und mit Bildunterschriften unter Angabe der abgebildeten Personen sowie der Rechteinhaber:innen zu versehen, ggf. ist eine Abdruckgenehmigung beizufügen. Die Abdruckgenehmigung muss auch die Online-Veröffentlichung der Abbildungen im Rahmen des Heftes einschließen, da ProLibris online zugänglich gemacht wird. Platzierungswünsche im Text sollten dort kenntlich gemacht werden.
 - Die Autor:innen stellen sich mit vollem Namen, Titel sowie ggf. mit Position und Anschrift der Institution vor. Für längere Beiträge wird ein Foto erbeten.
- Die Redaktion behält sich kleinere Korrekturen und Kürzungen vor, grundlegende Änderungen sind nur im Einverständnis mit den Autor:innen möglich.
- Nach Erscheinen erhalten die Autor:innen ein Belegexemplar.
- Redaktionsschluss für die Hefte ist jeweils 6 Wochen vor dem Erscheinungstermin: der 15. 02. für Heft 1, der 15. 05. für Heft 2, der 15. 08. für Heft 3 und der 15. 11. für Heft 4.

Mit Ihrer Hilfe kann ProLibris noch attraktiver werden!
Senden Sie uns Ihre Artikel, Ihre Anregungen, Ihre Kritik.

Gefördert vom
 Ministerium für
 Kultur und Wissenschaft
 des Landes Nordrhein-Westfalen



148 vbnw-Jubiläum: Experten im Gespräch

IM FOKUS: 75 JAHRE! DER FESTAKT

140 »Lassen Sie uns die Energie mitnehmen, die wir uns heute gegeben haben«

142 Ina Brandes: »Wir können noch einiges gemeinsam bewegen!«

143 IMPULS | »Sich einbringen und darüber reden: Das ist das Entscheidende«
 Wie Bibliotheken die UN-Agenda 2030 für ihre Lobbyarbeit nutzen können, erläuterte IFLA-Präsidentin Barbara Lison.

145 IMPULS | »Digitale Volltextversorgung ist in den letzten Jahren explodiert«
 Prof. Dr. Klaus Tochtermann, der Direktor des ZBW, Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, zeigte auf, welche Handlungsfelder die Digitalisierung Bibliotheken eröffnet.



156 Umgenutzt: der Bahnhof in Löhne

146 IMPULS | Bibliotheken als Dritte Orte bringen Menschen wieder zusammen
 dbv-Präsident Dr. Frank Mentrup beschrieb, was die Bibliothek als Ort in einer diversifizierten Gesellschaft leisten kann.

148 Diskussion über schwindende Sichtbarkeit und die Existenz zwischen allen Stühlen

154 IMPRESSIONEN

156 ZUKUNFT | Die Entstehung eines Dritten Ortes im Bahnhof Löhne

158 ZUKUNFT | Ist eine lokale Strategie unnötig oder sinnvoll?
 Diese Frage beantwortet Barbara Knorn, Direktorin der Universitätsbibliothek Bielefeld.

160 ZUKUNFT | »Strategie 2025ff« bezieht auch Beschäftigte mit ein
 Das ist den Verantwortlichen der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen wichtig.



171 vbnw-Präsidentin Christina Osei

DENKANSTÖSSE

162 Herausforderungen der FaMi-Ausbildung durch Corona: Ergebnisse der Online-Umfrage

VERBAND

169 Mitglieder wählten Christina Osei zur neuen Präsidentin

170 »Sie können stolz darauf sein, was Sie tun«
 Präsident Andreas Bialas nahm Abschied.

171 Christina Osei: »Es ist mir ein Anliegen, Bibliotheken zu stärken«

172 Vorsitzende berichteten über Corona, Energiekrise, Lobbyarbeit



175 Das Motto sehr wörtlich genommen

KURZ & KNAPP

175 Die »Nacht der Bibliotheken« strahlt über NRW hinaus

176 vbnw-Vorsitzende zu Gast beim Ausschuss für Kultur und Medien

177 Wer liest vor und wozu ist das gut?

178 Der Sommerleseclub 2022 – kreativ, kooperativ, digital

179 Konsequenzen der Energiekrise für (Großstadt-)Bibliotheken

180 Personalien
 Who is who? Stadtbibliothek Hagen

182 Meldungen

Fotos (v. l.): vbnw/Christian Köster,
 baulampe architekten, Richard Westebbe, vbnw

Titelfotos: vbnw/Christian Köster

75 Jahre! Der Festakt

Um „Bibliotheken der Zukunft“ drehte sich der Festakt zum 75-jährigen Bestehen des vbnw. Diversität der Gesellschaft, Folgen der Digitalisierung und Lobbyarbeit standen im Mittelpunkt von Impulsbeiträgen und Podiumsgespräch. Wie plant man Zukunft? IM FOKUS stellt drei Strategiekonzepte vor.

IM FOKUS

„Lassen Sie uns die Energie mitnehmen, die wir uns heute gegeben haben“

Der Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e. V. (vbnw) setzt sich seit nunmehr 75 Jahren für die Belange der Bibliotheken im Land ein. Aus diesem Anlass lud er Wegbegleiter, Landtagsabgeordnete und die Kolleg:innen der Mitgliedsbibliotheken für Mittwoch, 30. November 2022, zu einer Feierstunde mit Musik, Impulsbeiträgen und Podiumsgespräch ein.



SUSANNE LARISCH
Pressereferentin vbnw

Rund 100 Gäste folgten der Einladung in die Zentralbibliothek Düsseldorf, noch einmal gut 25 folgten der Veranstaltung in der digitalen Übertragung im Internet. Auch die Kulturministerin des Landes, Ina Brandes, war geladen und kam – aus Zeitgründen – zwar nicht zum Podiumsgespräch, aber zum Gratulieren. In ihrer Festrede betonte sie die Bedeutung der Bibliotheken in

zahlreichen Bereichen von lebenslangem Lernen über Meinungsfreiheit bis zur Nachhaltigkeit. Einen besonderen Schwerpunkt legte sie auf die Leseförderung. »Wir haben alle mit Entsetzen zur Kenntnis genommen, wie die Lesefähigkeit unserer Grundschülerinnen und Grundschüler abgenommen hat. Das ist eine Entwicklung, die uns nicht kaltlassen darf«, sagte die Ministerin.

Ministerin Ina Brandes bat um Ideen zur Leseförderung, das Duo Jaume Darbra Fa & Faßhauer sorgte für einen musikalischen Wow-Effekt.



„ZWISCHEN ALLEN STÜHLEN“

Um das Thema des Festakts »Bibliotheken der Zukunft: nachhaltig, divers und voll digital« drehte sich das Podiumsgespräch. Drei Impulsreferate hatten darauf eingestimmt. Barbara Lison, Direktorin der Stadtbibliothek Bremen und IFLA-Präsidentin, informierte darüber, wie die UN-Agenda 2030 Bibliotheken zu einer effektiven Lobbyarbeit verhelfen kann. Prof. Dr. Klaus Tochtermann, Direktor des ZBW, Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft Kiel, zeigte auf, welche zukunftsorientierten Handlungsfelder die Digitalisierung für Bibliotheken eröffnet, und Dr. Frank Mentrup, Karlsruher Bürgermeister und Präsident des dbv, beschrieb Bibliotheken als Orte mit Zukunft in einer diversifizierten Gesellschaft. Journalist Tom Hegermann, lange Jahre u. a. bei WDR2 beschäftigt, führte nicht nur launig und zugewandt durch die Festveranstaltung. Er brachte auf dem Podium auch die Referent:innen und als vierte Teilnehmerin Dr. Hildegard Kaluza, Abteilungsleiterin Kultur im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes

NRW (MKW), miteinander ins Gespräch. Der Wandel der Bibliotheken durch die Digitalisierung, ihre Existenz »zwischen allen Stühlen«, Möglichkeiten von Lobbyarbeit und deren Notwendigkeit angesichts der im Zuge zunehmender Digitalisierung schwindenden Sichtbarkeit von Bibliotheken waren u. a. Themen des Gesprächs.

„MUSIK ZUR DIGITALITÄT“

Neben allen inhaltlichen Anregungen und manchem Denkanstoß kam das Feiern nicht zu kurz: Spannend und weit von traditionellen Hörgewohnheiten entfernt gestalteten Jaume Darbra Fa und Zacharias Faßhauer die musikalischen Beiträge. Die »passende Musik zur Digitalität«, nannte vbnw-Vorsitzender Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus die außergewöhnliche Kombination von Kontrabass und Flöte. »Wow!«, kommentierte Tom Hegermann.

Für 2,5 Minuten andersartiger Unterhaltung sorgte der eingespielte Film mit Eindrücken aus Bibliotheken.⁽¹⁾ Mit seinem

Schwerpunkt auf den Öffentlichen Bibliotheken fühlte mancher Vertreter Wissenschaftlicher Bibliotheken seine Sparte unterrepräsentiert.

Gemeinsam feiern?! Schön, dass das wieder möglich war: Die Gäste genossen es – mancher nach langer Corona-Abstinenz – sich wieder in Präsenz zu begegnen und am Buffet, das natürlich auch zu diesem professionell organisierten Festakt gehörte, ihre Gedanken auszutauschen.

DIE STIMME DER BIBLIOTHEKEN NRW

Die Gründungsversammlung des Verbands fand Ende 1947 statt. Heute vertritt er rund 350 Mitgliedsbibliotheken aller Sparten und versteht sich als **die** Stimme der Bibliotheken in NRW. Von der kleinen kirchlichen Gemeindebücherei bis zu den großstädtischen Bibliothekssystemen, von der nur von einer Person geführten Spezial- oder Behördenbibliothek, bis zu den großen Universitätsbibliotheken mit unzähligen Standorten, sind alle dabei. Der Verband wird geschätzt als Plattform für den fachlichen Austausch und schafft zugleich Möglichkeiten, mit vereinter Stimme insbesondere an Trägervertreter und politische Entscheidungsträger heranzutreten.⁽²⁾

Meyer-Doerpinghaus verabschiedete die Gäste, dankte der Zentralbibliothek Düsseldorf für ihre Gastfreundschaft und dem MKW für die finanzielle Förderung des Festaktes. Er appellierte: »Lassen Sie uns die Energie mitnehmen, die wir uns heute gegeben haben. Lassen Sie uns rausgehen und dafür werben, wie wichtig Bibliotheken für diese unsere Gesellschaft sind.« 🍷

ENDNOTEN

1 S. www.Bibliotheken-NRW.de

2 Mehr zu Zukunft und Historie im Jubiläumshft:

www.bibliotheken-nrw.de/wp-content/uploads/Jubilaeum.pdf

Ina Brandes: „Wir können noch einiges gemeinsam bewegen!“



Ina Brandes war zunächst Verkehrs-, seit Sommer 2022 dann Kultur- und Wissenschaftsministerin im Kabinett von Ministerpräsident Henrik Wüst.

Der vbnw freute sich sehr, Ina Brandes als Festrednerin begrüßen zu können. Die Kulturministerin erinnerte sich »in sentimentaler Dankbarkeit« an ihre ersten Besuche mit der Grundschulklasse in der Stadtbibliothek Holzminden und an das »Wettrennen zu den ‚Lustigen Taschenbüchern‘ für die Jungen und die Pferdebücher für die Mädchen«. Dieses Angebot habe sie sehr stark zum Lesen motiviert. Ina Brandes führte aus:

»Wenn ich heute eine Bibliothek betrete, bin ich beeindruckt, wie unglaublich viel sich in unseren Bibliotheken verändert hat. Und trotzdem ist da sofort wieder das Gefühl von damals: Es riecht immer noch ein bisschen nach altem Buch. Das gehört dazu. Und das ist auch schön so! Ich freue mich sehr, dass ich heute am 75. Geburtstag des Verbandes der Bibliotheken des Landes NRW vor Ihnen stehen darf – als Ministerin des Ressorts, das Träger der meisten Wissenschaftlichen Bibliotheken im Land und Förderer der kommunalen Bibliotheken ist. Das ist ein Teil meines Berufs, der mir besonders großen Spaß macht. Weil ich glaube, dass wir gemeinsam einiges bewegen, bewegt haben und auch noch einiges bewegen können.

Bibliotheken sind Orte, die kulturelle Identität prägen, die Teilhabe und Austausch ermöglichen und die einen Beitrag leisten zu gesellschaftlichen Veränderungsprozessen. Das gilt besonders in Zeiten von lebenslangem Lernen und der Digitalisierung. Beides wird ja häufig beschworen, und man kann sich manchmal nichts Konkretes darunter vorstellen. Ich finde: in einer Bibliothek wird sehr konkret, was diese beiden Begriffe – lebenslanges Lernen und Digitalisierung – bedeuten. Außerdem ist mir die kulturelle Bildung sehr wichtig. Keine andere kulturelle Einrichtung ist so niedrigschwellig, wie es Bibliotheken sind. Sie haben deswegen die besten Voraussetzungen, die Bevölkerung in der ganzen Breite zu erreichen. Dass das dringend notwendig ist, wissen wir. Wir haben alle mit Entsetzen zur Kenntnis genommen, wie die Lesefähigkeit unserer Grundschülerinnen und Grundschüler abgenommen hat. Das ist eine Entwicklung, die uns nicht kaltlassen darf.

Natürlich ist das eine Aufgabe, die zunächst in den Familien und in den Schulen liegt. Gleichwohl müssen wir uns auch in der Kulturpolitik und in der Bibliotheken-Land-

schaft Gedanken machen, wie wir Leseförderung noch intensiver leisten können. Defizite, die durch Corona aufgelaufen sind, müssen wir jetzt dringend aufholen. Wir alle sind uns einig: Lesen ist unverzichtbar, gerade in einer digitalen Welt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Ihre Ideen, was wir tun können, um Kinder und Jugendliche wieder stärker fürs Lesen und für Bibliotheken zu begeistern, mit uns teilen würden. Ja, wir werden in nächster Zeit auch politisch Initiativen ergreifen – und wir sind dankbar für jeden Hinweis, der von Ihnen kommt.

Wenn ich an Bibliotheken denke, kommen mir auch Worte in den Sinn wie Meinungs- und Pressefreiheit. Auch das sind ja Themen, die eine große Rolle spielen angesichts von Sozialen Medien, die in rasendem Tempo Fake News verbreiten. Man hat ja den Eindruck, je größer der Unsinn ist, desto schneller verbreitet er sich, kommt bei Kindern und Jugendlichen an und prägt deren Sicht auf die Welt und die Wahrnehmung dessen, was wir politisch und gesellschaftlich hier tun. Umso wichtiger ist es, dass Bibliotheken als Orte der Wahrheit und des gesicherten Wissens gestärkt werden.

Einen weiteren Punkt will ich noch ansprechen in meinem Werbeblock für Bibliotheken – auch wenn ich weiß, dass ich hier zu den Konvertiten predige: Es ist das Thema Nachhaltigkeit. Bibliotheken sind ja sozusagen die fleischgewordene Nachhaltigkeit. Ausleihen wird immer nachhaltiger sein, als selbst zu kaufen. Allein das ist einer der Gründe, warum Bibliotheken in der heutigen Zeit vorbildlich sind und damit gesellschaftliche Andockpunkte sein können, um Nachhaltigkeit weiterzuentwickeln und tatsächlich zu leben.

Wir kümmern uns in der Landesregierung sehr intensiv um das Thema Nachhaltigkeit – strukturell wegen des Klimageschehens und ganz konkret vor dem Hintergrund der Energieversorgung. Uns ist wichtig, da zu helfen, wo es aufgrund der Energiekosten notwendig sein wird und uns gleichzeitig Gedanken über strukturelle Maßnahmen zu machen, was etwa Energieversorgung und energetische Gebäudesanierung angeht. Wir haben dazu das Programm Öko-Kult aufgelegt, das wir in der nächsten Zeit

ausweiten werden und laden die Bibliotheken-Landschaft in NRW ein, an diesem Prozess mitzuarbeiten.

Als Ministerin bin ich auch für die Wissenschaftlichen Bibliotheken zuständig. Dort stehen wir vor einem großen Transformationsprozess beim Thema Open Access mit seinen Möglichkeiten umfassender Nutzbarkeit von wissenschaftlichen Publikationen. Das wird ein Kulturwandel sein – und ein riesiger Schritt zu freier Zugänglichkeit

von Quellen für alle. Ich bin sicher: Die wissenschaftliche Welt wird profitieren.

Lassen Sie mich zum Abschluss sagen, wie dankbar ich bin für die Arbeit, die Sie alle in den Bibliotheken leisten. Ich gratuliere dem Verband herzlich zum Geburtstag und wünsche nur das Beste für die Zukunft. Wir haben mit dem Verband als Landesregierung immer gut zusammengearbeitet. Ich bin sicher, dass das auch in Zukunft so sein wird.« ♥

„Sich einbringen und darüber reden: Das ist das Entscheidende“

IMPULS

Es hörte sich recht theoretisch an, was Moderator Tom Hegermann als Thema des Impulsreferats von Barbara Lison, Leitende Bibliotheksdirektorin der Stadtbibliothek Bremen und IFLA-Präsidentin, ankündigte. Einen Blick wolle man auf die Arbeit der IFLA^(*) in Zusammenhang mit den UN-Nachhaltigkeitszielen und den damit verbundenen Aktivitäten zur Gestaltung der Zukunft der Bibliotheken werfen. Mancher der knapp 100 Gäste dürfte am Ende verwundert festgestellt haben, wie viel die Nachhaltigkeitsziele tatsächlich mit Bibliotheken zu tun haben und wie konkret Bibliotheken in diesem Zusammenhang handeln können.

Fotos: vbnw/Christian Köster



Barbara Lison nannte Beispiele, wie Bibliotheken das Bewusstsein für Nachhaltigkeit fördern können.

Welche Rolle spielen die Bibliotheken in Bezug auf die UN-Agenda 2030 und wie kann diese den Bibliotheken zu einer effektiven Lobbyarbeit verhelfen? Die IFLA habe die Agenda 2030 und ihren Sinn für die Bibliotheken schon 2014 entdeckt, als die UNO sich Gedanken machte, wie das neu zu erstellende Nachhaltigkeitsprogramm zu konzipieren sei, berichtete Barbara Lison. Kern der Agenda 2030 sind die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung, die sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs), geordnet unter fünf Hauptzielen mit zahlreichen Unterpunkten zu den fünf »Ps«: People, Planet, Prosperity, Peace und Partnership, die alle miteinander verknüpft sind und deren Umsetzung ganzheitliche Konzepte erfordere, so die Referentin.

Wenn man sich die SDGs zu People ansehe, meinte Lison, sei »Armut« als Thema der erste Gedanke. »Armut beenden« lautet tatsächlich auch der erste Unterpunkt, aber es gibt zahlreiche weitere Unterziele, u. a. zum Beispiel auch die »Gleichstellung der Geschlechter«. Das verdeutliche, wie wichtig es beim Thema Nachhaltigkeit sei, dass man das große Ganze in den Blick nimmt. Man beschäftigt sich nicht nur mit dem Klima oder der nachhaltigen Bildung, sondern setzt die Punkte in Beziehung zueinander.

Schon 2014 hatte die IFLA beim Weltkongress in Lyon die »Lyon Declaration« entwickelt. Die Erklärung von Lyon argumentiert, dass der Zugang zu Informationen für eine nachhaltige Entwicklung notwendig ist. Menschen werde es so ermöglicht, ihre bürgerlichen Rechte auszuüben, neue Kompetenzen zu lernen, Ent-

scheidungen zu treffen und Teil einer aktiven und engagierten Zivilgesellschaft zu sein, heißt es da unter anderem. »In der Lyon Declaration, steht schon, worüber heute alle reden und woran wir arbeiten müssen«, betonte die IFLA-Präsidentin. Und: Einer der Höhepunkte der Arbeit der IFLA sei gewesen, die Lyon Declaration in der UNO-Vollversammlung vorzustellen. Donna Scheeder, die damalige IFLA-Vorsitzende, sprach im Februar 2015 bei der UNO über Bibliotheken und darüber, wie diese die Rolle der Nachhaltigkeit unterstützen und welche Aufgaben sie in diesem Zusammenhang übernehmen können.

So entstand Ziel 16.10., eines der Unterziele der UN-Nachhaltigkeitsagenda, das die IFLA mitbefördert habe und das die Bibliotheken einschließt, erläuterte Lison. Ziel 16.10. fordert, im Einklang mit nationalen und internationalen Abkommen den öffentlichen Zugang zu Informationen sicherzustellen und grundlegende Freiheiten zu schützen. »Wenn Sie also jemand fragt, was Bibliotheken mit den Nachhaltigkeitszielen der UNO zu tun haben, sagen Sie nur 16.10. 16.10 ist unser Ziel und für jedes Ziel gibt es Indikatoren. Der Indikator für 16.10 – Politiker:innen hören Sie gut zu – ist: ‚Existence and implementation of a national law and/ or constitutional guarantee on the right to information.‘ Das sind wir!«

KONKRETES TUN

Was bedeutet das für das Tun von Bibliotheken? Barbara Lison beschrieb, dass Bibliotheken sich bemühen müssten, möglichst viele SDG-Punkte in ihre Arbeit zu integrieren. Und, auch das sei ganz wichtig, nach außen deutlich zu machen. Denn die Einbindung der Bibliotheken an die UN-Nachhaltigkeitsziele biete auch die Chance, Politiker:innen und Entscheider:innen darauf aufmerksam zu machen, welche wichtige Rolle Bibliotheken in Sachen Nachhaltigkeit spielen.

Bibliotheken leisten bereits einen wichtigen Beitrag (s. Abb). Um ihnen zu zeigen, wie sie sich darüber hinaus konkret einbringen und wie sie damit ihre Aktivitäten zur Interessenvertretung/Advocacy intensivieren können, hat die IFLA weltweit viele Workshops veranstaltet, hat Toolkits und Materialien entwickelt.⁽²⁾ »Sich einbringen und darüber reden. Das ist das Entscheidende«, betonte die Referentin. Denn Stadtbibliotheken, aber mittlerweile auch wissenschaftliche Bibliotheken müssten sich ja seit langem für ihre

Existenz rechtfertigen. Die Anbindung an die UN-Agenda können Bibliotheken für ihre Außendarstellung nutzen und damit ihre Bedeutung unterstreichen. Nicht kompliziert, denn es funktioniert mit vielen Angeboten, die Bibliotheken tagtäglich umsetzen. Zum Beispiel: Eine Bibliothek trägt durch Märchenstunden für Kleinkinder zur Leseförderung und somit zu Ziel 4 »hochwertige Bildung« der UN-Nachhaltigkeitsziele bei. »Wenn Sie solche Sätze formulieren und nach außen präsentieren, haben Sie noch nicht gewonnen, aber Sie kommen schon ein ganzes Stück weiter«, betonte Barbara Lison.

SO TRAGEN BIBLIOTHEKEN SCHON JETZT U. A. ZUM ERREICHEN DER UN-AGENDA 30 BEI:

- › Durch die Förderung der Alphabetisierung, einschließlich Medien-, Informations- und digitaler Kompetenzen,
- › durch die Überbrückung der Kluft beim Zugang zu Informationen,
- › durch das Bereitstellen eines Netzwerks von Orten mit Angeboten für alle,
- › durch die Förderung digitaler Integration,
- › durch die Rolle als Knotenpunkt der Wissenschafts- und der Forschungsgemeinschaft,
- › indem sie das Kulturelle Erbe der Welt bewahren und zugänglich machen.

Auch konkret: Die deutschsprachigen Bibliotheksverbände haben eine Webseite entwickelt, auf der es viele Beispiele über die nachhaltige Integration zu den Nachhaltigkeitszielen gibt.⁽³⁾ Es sei aber nicht nur wichtig, Dinge umzusetzen und Informationen zu vermitteln. Wichtig sei es auch, Bewusstsein zu schaffen.

Wo liegen die Schwerpunkte der deutschen Bibliotheken in Bezug auf die Ziele der UN-Agenda? Barbara Lison berichtete, sie sei davon ausgegangen, dass das Ziel »nachhaltige Bildung« der Schwerpunkt sei. Dieses aber liegt, wie dem IFLA-Report 2021 zu entnehmen ist, nur auf Platz 2. Auf Platz 1 befindet sich das Ziel 8, in dem es um

»dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum und menschenwürdige Arbeit für alle« geht. »Das ist doch erstaunlich und auch erfreulich!«, wunderte sich die Referentin.

Wie oben erwähnt: Die IFLA-Präsidentin wurde ganz konkret. »Heizung runterdrehen, Sonnenpaneele auf dem Dach, damit arbeiten wir nachhaltig«, erläuterte sie. Die Bibliotheken aber könnten mehr tun: über Nachhaltigkeit reden, Informationen dazu verbreiten, und es den Menschen ermöglichen, das Thema zu ihrem eigenen zu machen. **sl**

ENDNOTEN

1. Die IFLA, der Weltverband der Bibliotheksverbände, repräsentiert mehrere Millionen Bibliotheken auf der ganzen Welt und deren Nutzer:innen.
2. www.ifla.org
3. www.biblio2030.de



„Digitale Volltextversorgung ist in den letzten Jahren explodiert“

Prof. Dr. Klaus Tochtermann, Direktor der ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, einer bund-, länderfinanzierten Einrichtung mit republikweitem Versorgungsanspruch, beschrieb die neuen Handlungsfelder, die sich im Zuge der digitalen Transformation vor allem für wissenschaftliche Bibliotheken (WBs) ergeben.

Die fortschreitende digitale Transformation der Wissenschaft einschließlich der Bereitstellung und Nutzung entsprechender Infrastrukturen hat zu einem fundamentalen Kultur- und Strukturwandel wissenschaftlichen Arbeitens geführt. In den Lesesälen der ZBW, erläuterte Tochtermann, würden kaum noch Bücher bereitgestellt werden. Von den 4,2 Millionen Medieneinheiten im Magazin würden pro Jahr noch ca. 240.000 ausgeliehen. »Auf der anderen Seite haben wir eine bundesweite digitale Volltextversorgung, die in den vergangenen zehn Jahren explodiert ist: Vor 12 Jahren wurden bei uns 800.000 digitale Volltexte überregional bereitgestellt, 2021 waren es 17,5 Millionen. Das ist die digitale Transformation, die wir mitgestalten.«

Open Science ist ein zentraler Faktor bei dieser Entwicklung – »eine Entwicklung, die nicht mehr zu stoppen ist«. Der Leibniz-Forschungsverbund Open Science hat in seiner Strategie 2019–2024 folgendes Verständnis für Open Science festgehalten: »Unter Open Science verstehen wir Praktiken und Prozesse in allen Wissenschaftsdisziplinen, um Partizipation und Kollaboration, Zugänglichkeit und Nachnutzung sowie Transparenz und Überprüfbarkeit in der Wissenschaft zu fördern.«

Folgende drei Handlungsfelder sind dabei von besonderer Bedeutung:

Prof. Dr. Klaus Tochtermann wies darauf hin, dass mit zunehmender Digitalisierung die Sichtbarkeit von Bibliotheken schwindet.



Automatisierung: »Der wissenschaftliche Output wächst so rasant, dass Bibliotheken hoffnungslos überfordert sind, diese wissenschaftlichen Artikel zu katalogisieren oder gar inhaltlich zu erschließen«, betonte Tochtermann. Bereits im Jahr 2017 wurde von 2,5 Millionen neuen wissenschaftlichen Publikationen pro Jahr ausgegangen, was zum Teil auf den jährlichen Zuwachs von 4 bis 5 % publizierender Forschenden zurückzuführen ist. In dem für die ZBW relevanten Fachgebiet der Wirtschaftswissenschaften hat sich die Zahl der Publikationen im Web of Science allein in den Jahren 2000 bis 2017 verdoppelt. Für Bibliotheken ist es nahezu unmöglich, jede einzelne Publikation von Hand mit sorgfältig kuratierten Metadaten zu versehen und auffindbar zu machen, was jedoch für eine Bereitstellung zum Zwecke einer sinnvollen Nachnutzung notwendig ist. Daher erfährt die Automatisierung auch durch die Anwendung von Methoden aus der Künstlichen Intelligenz (KI) eine zunehmend bedeutende Rolle in Bibliotheken.

Die ZBW hatte bereits in verschiedenen Vorläuferprojekten seit der Jahrtausendwen-

de Möglichkeiten zur Automatisierung der Sacherschließung ausgelotet. »Ein sehr steiniger Weg«, so der ZBW-Direktor. Eine erste Version eines entsprechenden Dienstes ging 2021 produktiv. Der Output wird bisher an zwei Stellen nachgenutzt: Der Dienst prüft stündlich die Datenbasis des ZBW-Rechercheportals EconBiz auf neue einschlägige Metadatenätze, verschlagwortet diese und schreibt sie zurück. Bisher sind die Modelle ausgerichtet auf englische Texte, und genutzt werden bei der Verarbeitung aktuell nur der Titel und, wenn vorhanden, von Autor:innen vergebene Keywords – die Nutzung von Abstracts ist in Prüfung. Allein im ersten Halbjahr nach Produktivgang wurden auf diese Weise über 100.000 Ressourcen automatisiert verschlagwortet.

Forschungsdatenmanagement: In nahezu allen Wissenschaftsdisziplinen gewinnt die Analyse von (sehr großen) Datenmengen für den Erkenntnisgewinn eine zunehmend bedeutende Rolle. Der offene Umgang mit solchen Daten ist ein wesentliches Open Science Prinzip. »Und NRW hat hier ja auch eine tolle Initiative.«

Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 2019 in Deutschland die Initiative zum Aufbau der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) ins Leben gerufen. Aufgabe der NFDI ist es, die Datenbestände von Wissenschaft und Forschung systematisch zu erschließen, nachhaltig zu sichern, zugänglich zu machen sowie (inter-)national und interdisziplinär zu vernetzen. In zahlreichen Projekten zum Aufbau der NFDI spielen Bibliotheken eine tragende Rolle.

Beispielsweise geschieht dies in dem wirtschaftswissenschaftlichen Konsortium BERD@NFDI, an dem die UB Mannheim und ZBW maßgeblich beteiligt sind. Sie bringen nicht nur ihre Expertise ein, sondern sind vielmehr die zentralen Akteure im übergreifenden operativen und technischen Projektmanagement. Dies entspricht ihrem Selbstverständnis von Bibliotheken als verlässlichen und zugleich innovativen Partnern der Wissenschaft auf Augenhöhe.

Offene Infrastrukturen: Open Science erfordert offene Infrastrukturen, die

beim Austausch von Publikationen, Daten und Software Unterstützung bieten. Unter Open Infrastructure versteht man etwa das Leitbild Open Science der Leibniz-Gemeinschaft »...Infrastrukturen, die den offenen Zugang zu oder den Austausch von digitalen Objekten ermöglichen und auf Open-Source-Software sowie offenen Standards (Schnittstellen, Protokollen, Formaten) basieren.« Hierzu zählen z.B. Repositorien, die beim rechtssicheren Speichern ebenso wie beim Veröffentlichen von Publikationen einschließlich Daten und Forschungssoftware Unterstützung bieten. Auf bestimmten offenen Infrastrukturen als Basis können fach- und anwendungsspezifische Dienste aufgebaut werden.

Offene Infrastrukturen unterstützen verschiedene Aspekte von Offenheit, wie etwa die Nachnutzbarkeit und die Verwendung von Open Source Software. Weiterhin fällt hierunter, dass die Daten und Inhalte, die von und in diesen Infrastrukturen erstellt werden (z.B. Metadaten, Metriken, Nutzerbeiträge) unter einer offenen Lizenz veröf-

fentlicht bzw. über offene Schnittstellen zur Verfügung gestellt werden. Bibliotheken als Infrastruktureinrichtungen spielen im Zusammenhang mit offenen Infrastrukturen eine wichtige Rolle, da sie diese dauerhaft betreiben können, entsprechende Systeme und Beratungsleistungen für die Forschenden bereitstellen können, aber auch als Schnittstelle dienen, um einen Zugriff auf vernetzte, offene und sichere Infrastrukturen zu gewährleisten sowie dies zukünftig im Kontext der NFDI zu erwarten ist.

Zum Schluss seines Vortrags ging Prof. Tochtermann noch auf ein Problem der Transformation ein: Je digitaler Bibliotheken werden, desto unsichtbarer werden sie bei den Nutzenden. Es fehlt das Erlebnis des haptischen Raums. Dennoch, so Tochtermann, sprechen die Zahlen der digitalen Downloads für sich. »Daher sehen wir uns auf dem richtigen Weg, müssen aber Marketing betreiben, damit wir nicht in Vergessenheit geraten.« 🍷

Bibliotheken als Dritte Orte bringen Menschen wieder zusammen

IMPULS

*Dr. Frank Mentrup
betonte, wie wichtig es sei,
mit den verschiedenen
Gruppen unserer Gesellschaft
ins Gespräch zu kommen.*



Mit seinem Statement zur Rolle der Bibliotheken in der demokratischen Gesellschaft gratulierte der Präsident des dbv, Dr. Frank Mentrup, dem vbnw und seinen Bibliotheken zum 75-jährigen Bestehen und dankte für die geleistete Arbeit auch im Namen des dbv. Er warf einen Blick zurück auf das Gründungsjahr des vbnw,

1947: Großstädte lagen in Trümmern und die Bevölkerung lebte in einer unsicheren Versorgungslage. In dieser Situation einen Bibliotheksverband zu gründen, wertete er als großartige Leistung und ein bedeutendes Aufbau- und Zukunftsprojekt. Zu der aktuellen Kriegssituation in der Ukraine zog er eine Parallele und erinnerte

an die Nutzer:innen einer Bibliothek in Lwiw, die diese mit großen, selbstgemachten Tarnnetzen bedeckten, um sie vor Angriffen zu schützen. Diese Aktion zeige, welchen Stellenwert diese Einrichtung für das Gemeinschafts(er)leben habe.

»Bibliotheken sind bei den Bildungs- und Kultureinrichtungen absolut führend!«

In Zeiten der Digitalisierung und der damit einhergehenden zunehmenden Unsichtbarkeit von Bibliotheksleistungen müssen Bibliotheken verdeutlichen, welchen Nutzen sie in der »echten« Welt haben. Was also tragen Bibliotheken zu einer Demokratie bei und braucht die Demokratie Bibliotheken vielleicht noch mehr als früher?

Zwei Aspekte führte Mentrup aus: Mit einem breiten, ausgewogenen und qualitätsgeprüften Bestand tragen Bibliotheken zu einer unabhängigen und freien Meinungsbildung bei. Sie erreichen viele Menschen, alle Schichten und Altersgruppen mit niedrigschwelligen Angeboten. In zahlreichen Veranstaltungen zu Bibliotheken erlebe er, dass die einführenden Worte der Redner:innen zunächst die eigenen Bibliothekserfahrungen als Kind erinnerten. Die ersten Bibliothekserlebnisse brennen sich offenbar bei vielen Menschen ins Gedächtnis ein. Den Geruch von Büchern, die Haptik, das erlebte Gemeinschaftsgefühl und die Entdeckung einer sich öffnenden Welt vergesse man nicht. »Wenn ich diese Erfahrung auf alle Nutzer:innen übertrage, dann ist das schon etwas, das zur Demokratisierung unserer Gesellschaft erheblich beigetragen hat«, betonte Mentrup und schlussfolgerte: »Wir können feststellen, dass Bibliotheken einen unverzichtbaren Teil zur Meinungs- und Pressefreiheit, aber auch zur Meinungsbildung, zur politischen und kulturellen Bildung insgesamt leisten.«

„Es braucht die Bibliothek als Dritten Ort, um Menschen wieder zusammenzubringen.“

Die demokratische Gesellschaft hat in den vergangenen Jahren jeder Gruppe, ganz gleich, ob aus kulturellen, ethnischen oder anderen Bedürfnissen, Unterstützungsangebote zukommen lassen, um ihre Sichtbarkeit zu erhöhen und die Vielfalt in einer demokratischen Gesellschaft angemessen abzubilden. Das Kultur- und Sozialangebot ist sehr diversifiziert. »Darauf sind wir stolz«, erläuterte Mentrup, »weil wir Demokratie als etwas verstehen, was Vielfalt zulässt.« In dieser Vielfalt brauche es aber einen Ort, wo Gruppen wieder zusammen- und miteinander ins Gespräch kommen. Die

ehemals beliebten Treffpunkte und Orte des Austauschs, der Markt, das Gemeindezentrum oder der Friseur, seien vielfach auch durch die Nutzung sozialer Medien verloren gegangen. Es sei nötig, solche konkreten haptischen Orte zu schaffen.

Es gebe viele Anlässe für die Politik, Bibliotheken zu diesen Dritten Orten zu machen: Wärmeinseln in Zeiten der kritischen Energieversorgung, Selbstlern-Sprachkurse für Geflüchtete, wie zum Beispiel in Baden-Württemberg, Versorgung von Obdachlosen in einer Bibliothek in Hamburg. Mentrup: »Das für mich demokratiestärkste Beispiel ist das, was sich aus den ausländerfeindlichen Protesten in Chemnitz entwickelt hat: In vielen ostdeutschen Städten hat man überlegt, wohin man die Zivilgesellschaft einladen kann, um ein toleranteres Miteinander zu schaffen. In den Palästen der Hochkultur funktioniert das nicht – wohl aber, ganz niedrigschwellig, in Bibliotheken, wo dann eine Diskussion überhaupt erst wieder möglich wird.«

»Deshalb sollten wir nicht nur sagen, Bibliotheken sind die Orte der Demokratie, um gegenüber dem Geldgeber noch ein Argument mehr für unsere finanzielle Absicherung zu haben, sondern wir sollten stolz an die Politik herantreten und anbieten, an diesen Orten die demokratische und solidarische Gesellschaft weiterzuentwickeln.«

»Bibliotheken sind Keimzellen der Demokratie.«

Wie schaffen wir es, alle Gruppen in der Stadt so an die Bibliothek anzubinden, um dort den Diskurs zu organisieren, den wir in der Kommune benötigen? Als Oberbürgermeister von Karlsruhe erlebt der dbv-Präsident bei jeder Bürgerbeteiligung die gleiche Situation: Es sind immer dieselben Menschen, die sich engagieren. Ein Großteil der Bürger:innen wird durch Einladungen gar nicht erreicht. Hier bietet sich die Möglichkeit für die Bibliothekar:innen, an die Kommunalpolitik heranzutreten und Bibliotheken als Orte für eine gesamtgesellschaftliche Diskussion anzubieten. »Sollten wir das«, fragte Mentrup, »nicht noch ganz dringend auf die gesamtpolitische Diskussionsebene bringen, damit wir in der Gesellschaft Kontakt zu allen Gruppen halten können?«

Rückblickend auf das Jahr 1947 stellte Frank Mentrup seine Vision vor: Wären die Bibliotheken es nicht wert – von der Stange in Containern produziert – in allen Kriegs- und Nachkriegsgebieten mitten in die Städte gesetzt zu werden, um den Ort zu schaffen, der offen ist für alle, wo die Menschen Frieden finden und sich austauschen können? Wäre es nicht sinnvoll, diese Container auf dem Dach mit einem Buchstaben zu kennzeichnen, so wie die Hospitäler, um sie vor Luftangriffen zu schützen? »Weil wir weltweit Keimzellen dessen brauchen, was hier in NRW 1947 mit der Gründung des Verbands ein Stück vorgelebt wurde.« 🍷 **Andrea Stühn**

Diskussion über schwindende Sichtbarkeit und die Existenz zwischen allen Stühlen

Das Thema der Jubiläumsfeier »Bibliotheken der Zukunft: nachhaltig, divers und voll digital« stand als Motto auch über dem Podiumsgespräch, das durch die unterschiedlichen Perspektiven, aus denen die Expert:innen auf die Situation der Bibliotheken schauten, teils überraschende Denksätze bot. Moderator Tom Hegermann brachte die Referent:innen – Barbara Lison (Leitende Bibliotheksdirektorin der Stadtbibliothek Bremen und IFLA-Präsidentin), Dr. Frank Mentrup (Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe und Präsident des dbv), Prof. Dr. Klaus Tochtermann (Direktor der ZBW, Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, Wirtschaft) – und Dr. Hildegard Kaluza (Abteilungsleiterin Kultur im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen), miteinander ins Gespräch.

Naturgemäß konnten von den vielen Themen, die wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken zurzeit – oder wie das E-Lending seit Jahren – beschäftigen, nur wenige angerissen werden. Auch sind die Herausforderungen, die wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken umtreiben, sehr unterschiedlich. Ging es aber um die Rolle der Bibliotheken in unserer Gesellschaft oder um Lobbyarbeit angesichts der schwindenden Sichtbarkeit durch die Digitalisierung wurden Schnittmengen deutlich.

Hier das Gespräch in leicht geraffter Form:

Tom Hegermann: *Wir haben heute schon eine Menge zur Rolle der Bibliotheken gehört, auch über die von Herrn Mentrup*



eindrucksvoll beschriebene Situation des gesellschaftlichen Wandels im Land. Wie sehen Sie da die Rolle der Bibliotheken für die Gestaltung der Gesellschaft?

Dr. Hildegard Kaluza betonte, dass sie es für wichtig halte, dass sich auch Bibliotheken zu Dritten Orten entwickeln und wies in diesem Zusammenhang auf das Förderprogramm Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum hin, an dem sich einige Bibliotheken bereits beteiligen.⁽¹⁾ Der Zugang zu Bibliotheken solle, so Kaluza, sehr offen, sehr niedrigschwellig sein. »Bibliothek ist nicht nur ein Ort der Ausleihe, das ist längst überholt, Bibliotheken sind ein Ort der Begegnung, des Austauschs, der Demokratie und auch des schöpferischen Tuns.« Im Hinblick auf die Digitalisierung müssten sich Biblio-

theken weiterentwickeln. »Da ist noch Luft nach oben«, meinte die Vertreterin des Kulturministeriums.

Das Stichwort Digitalisierung führte zu dem für Öffentliche Bibliotheken (ÖBs) wichtigen Thema E-Lending, bei dem die Verhandlungen zwischen Verlagen, Autor:innen und Bibliotheken seit Monaten festgefahren zu sein scheinen. »Sehr, sehr schade!«, findet es Kaluza, dass hier noch keine Lösung gefunden wurde. Ohne ein adäquates Verleihrecht für E-Medien hätten ÖBs ein strukturelles Problem. Dr. Frank Mentrup zeigte sich dankbar, dass das E-Lending im Koalitionsvertrag steht und berichtete, dass es »wieder ganz gute Kontakte« Richtung Börsenverein und in Richtung der Autorenverbände gebe. Dahinter stecke »ganz schön viel politisches Lobbying«,

erklärte der dbv-Präsident. »Am E-Lending, wie auch an der Sonntagsöffnung müssen Sie und wir unbedingt dranbleiben!«

Tom Hegermann: *Herr Mentrup, Sie haben beschrieben, wie Bibliotheken sich wandeln und wie wichtig sie für den gesellschaftlichen Dialog sind. Damit sie sich wandeln können, braucht es natürlich auch Unterstützung, die die Kommunen häufig nicht leisten können. Was müssen uns unsere Bibliotheken wert sein?*

»Hier in der Zentralbibliothek Düsseldorf habe ich die Begriffe ‚Nähe und Freiheit‘ gelesen«, beschrieb Dr. Frank Mentrup. »Das bringt wunderbar zum Ausdruck, was ich versucht habe zu beschreiben: Die Menschen kommen freiwillig in die Bibliothek. Sie nutzen die große Freiheit, sich an all dem zu orientieren, was es hier gibt. Gleichzeitig wird aber Nähe geschaffen – ob sie das wollen oder nicht. Das empfinde ich als eine wunderbare Kombination.«

Die kommunale Situation, so Mentrup, sei schwierig, weil Bibliotheken freiwillige Leistungen sind, an denen gespart werden muss, sobald es Kommunen finanziell schlecht gehe. An dieser Stelle werde es für die Bibliotheken manchmal zum Verhängnis, dass sie alles können. Die Sozialpolitiker sagen dann: Das ist doch eher eine Kultureinrichtung. Die Kulturpolitiker sagen, wenn da warme Orte entstehen, dann ist das doch Sozialpolitik. Dann gibt es noch die Bildungspolitiker, die meinen: Dass in die Bibliothek Kindergärten kommen, ist schön und gut, aber Bibliothek ist trotzdem eher eine Kultureinrichtung. Wenn es allen gut geht, sei es vorteilhaft, wenn viele Resorts zuständig sind. Fehlen Finanzmittel, sei es ganz schlecht, nirgends richtig hinzugehören.

Aus diesem Grund hält der Karlsruher Oberbürgermeister die Demokratiediskussion für hilfreich. Seiner Ansicht nach muss es das Ziel sein, Kommunalpolitiker:innen klarzumachen, wie vielfältig sie von ihrer Biblio-

thek, deren Infrastruktur und dem großen Datenpool an Nutzer:innen profitieren können. Wenn ein Bürgermeister versucht, eine Gruppe in seiner Stadt einzubinden, könne ihm die Bibliothek das Angebot machen: Versuch es doch über deine Bibliothek. Ähnlich könne man bei kulturellen Themen denken, schlug Mentrup vor. »Schafft nicht die soundsovielte niedrigschwellige freie Kultureinrichtung irgendwo, sondern versucht doch erst einmal, die kleine Bühne der Bibliothek zu nutzen.« Auf diese Weise könne man einen Weg durch die Finanzkrisse finden und gleichzeitig die Bibliotheken in ihrer Bedeutung stärken.

Tom Hegermann: *Frau Lison, Sie haben intensiv genickt, als Herr Mentrup beschrieben hat, wie die zunehmende Vielfaltigkeit der Gesellschaft, es den Politikern noch einfacher macht, sich wegzuducken. Ist das auch Ihre Erfahrung?*

»Das ist genau meine Erfahrung«, stimmte Barbara Lison zu. »Ich habe schon vor Jahren auf einem Bibliothekartag den Vortrag gehalten ‚Zwischen allen Stühlen‘, und genau dieses Dilemma beschrieben. Wir sind ein bisschen die Eier legende Wollmilchsau, wollen das auch gerne sein, weil wir uns um so viel kümmern wollen.« Bibliothekar:innen dieser Welt seien sozial ungeheuer engagiert, fänden immer noch eine wei-

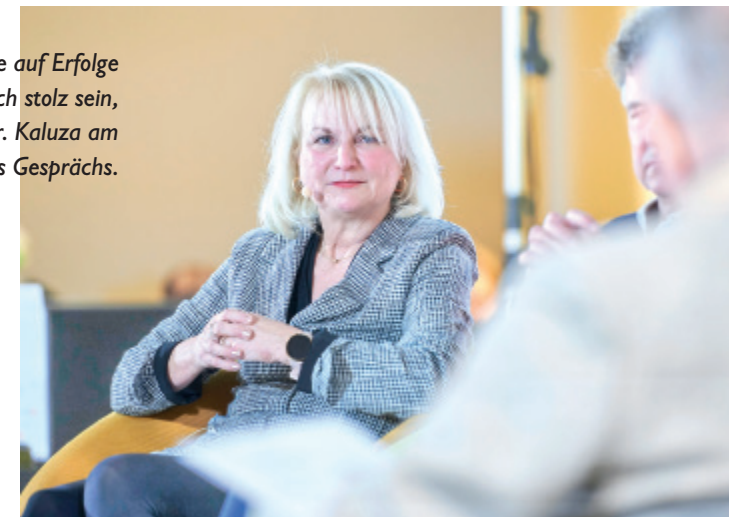
tere Fläche, auf der sie spielen könnten, um öffentliches Wohlbefinden zu produzieren. »Darunter leiden wir im wahrsten Sinne des Wortes. Wir müssen priorisieren! Wir müssen auch mal Nein sagen können!«, betonte die Bremer Bibliotheksdirektorin.

Priorisieren, erklärte Lison, sei nichts Einmaliges. Bibliotheken müssten sich mitentwickeln und beobachten, wo die Politik ihre Prioritäten setzt. Man müsse Parteiprogramme und Koalitionsverträge lesen und schauen: »Wo sind wir am nützlichsten«. Dann könnten Bibliotheken Politik, Kommunen etc. sagen: »Ihr wollt das. Wir sind dafür entscheidende Akteure.«

Tom Hegermann: *Herr Tochtermann, Sie haben das Schwinden der Sichtbarkeit von Bibliotheken, die mit der Digitalisierung einhergeht, beschrieben. Ist das auch ein Problem bei dem, was wir gerade diskutieren, nämlich Mittel zu akkreditieren?*

»Wir hatten beim Bibliothekskongress in Leipzig eine ähnliche Diskussion«, erläuterte Prof. Dr. Klaus Tochtermann. Da sei es um Lobbyarbeit und Bibliotheken gegangen. »Mein Argument war: Das ist ein Weg, den man gehen kann. Der andere Weg ist der des wissenschaftspolitischen Engagements. Parteiprogramme lesen – zum Beispiel.« Als guten Ansatz, der in eine ähn-

Man solle auf Erfolge auch stolz sein, forderte Dr. Kaluza am Ende des Gesprächs.



liche Richtung geht, empfindet es der Direktor der ZBW, dass die IFLA sich bei den SDGs (Nachhaltigkeitsziele der UN) einbringt.⁽²⁾ Das sei das, was die Politik verstehe. Als ein anderes Beispiel nannte er den Koalitionsvertrag der neuen Regierung, in dem steht: Wir wollen Open Access und Open Science stärken. Damit, so Tochtermann, sei ja völlig offen, was gemeint ist. »Und damit ist das ein Einfallstor für wissenschaftspolitische Beratung, durch die man Sichtbarkeit für sich als Einrichtung generieren kann. Sichtbarkeit als Partner, den die Politik auch braucht, um ihre Programme mit Leben zu füllen.« Das sei der Weg, den vor allem die Bibliotheksleitungen verstärkt gehen sollten, meinte Tochtermann: Mit den Ministerien in die Diskussion gehen. Da sei die Bibliothek ein Partner auf Augenhöhe der Politik, und

aber, um auf die Dritten Orte zurückzukommen, ein solcher Ort sein möchte, muss sich dies auch in den Öffnungszeiten widerspiegeln. Diese sind bislang eher eingeschränkt. »Wenn eine Bibliothek ein Dritter Ort sein will, muss sie auch geöffnet sein«, betonte Kaluza. Dies müsse selbstverständlich auch finanziert werden, und da hätten es nach ihrer Wahrnehmung die Bibliotheken schwerer als andere Player, sich eine Stimme zu verschaffen. Über ihre Verbände seien Theater, Orchester, aber auch die Bildende Kunst im gesellschaftlichen und politischen Leben vielleicht stärker aktiv, beschrieb Kaluza ihre Wahrnehmung und empfahl, aktiver z. B. in Richtung der politischen Ausschüsse – nicht nur des Kulturausschusses! – zu arbeiten und sich Aufmerksamkeit zu verschaffen. Nur so könne die besondere Rolle der Bibliotheken auch jedem Entscheider klar werden.

Aber: »Bibliothekar:innen sind bescheidene Menschen«, hat Kaluza in ihrem Arbeitsalltag erfahren.

Tom Hegermann: Offenbar ist der Generalmusikdirektor etwas anderes als der Bibliotheksdirektor?!

Einen Teil der Antwort könne er liefern, meinte Dr. Frank Mentrup. Gerade die Diversität der Bibliotheks-Nutzer:innen sei für die Organisation einer Lobbygruppe ein Problem. Theaterbesucher empfänden es als Ehre, einem Freundeskreis beizutreten – und damit die „Hochkultur“ zu unterstützen. »Aber wie organisieren Sie die Nutzer:innen der ÖBs?«, fragte er. Bei den Wissenschaftlichen Bibliotheken sei es vielleicht einfacher, da letztendlich die Leistungsfähigkeit von Deutschland als Forschungs- und Universitätsstandort davon abhängen, ob deren Infrastruktur mit Begleitung der Studierenden und Forschenden zur Verfügung gestellt werde. Mentrup: »Das kann ich in der Politik viel besser darstellen, als wenn ich auf die Oma aus dem Quartier verweise, die in die Bibliothek kommt, weil sie sonst keinen Treffpunkt hat. Wenn ihr der fehlt, bekommt das niemand mit.« Ähnlich sei es bei jungen Computerfreaks, die ihren Masterspace in der Bibliothek, statt in »irgendeiner abgeranzten Garage machen«.



Mit wissenschaftspolitischem Engagement statt typischer Lobbyarbeit sollten Bibliotheken punkten, forderte Prof. Tochtermann.

niederländische Regierung und ihre Verwaltungsbereiche möchten mit den Bürger:innen nur noch zu 100 % digital kommunizieren. Was tun sie? Sie geben Geld für zusätzliches Personal und zusätzliche Ausstattung der Räumlichkeiten in die Bibliotheken, die den Bürger:innen nahebringen, wie man digital mit der Verwaltung kommuniziert. »Ein Riesenprogramm und eine wunderbare Kombination! Die Verwaltung will was. Wie bringen wir das rüber? Bibliotheken sind die Brücke dafür«, stellte die Bibliotheksdirektorin klar.

Tom Hegermann: Da wir gerade bei den freiwilligen Leistungen waren, muss ich nun zwingend zu Ihnen kommen, Frau Kaluza.

»Man kann das Ziel verfolgen, die Bibliotheken zur Pflichtaufgabe zu machen«, betonte Dr. Hildegard Kaluza, wies aber ganz ausdrücklich auch auf die Nachteile hin. So sieht sie die Gefahr, dass eine solche Festlegung die Diskussion über Mindeststandards provoziert. Festzustellen ist aber: Obwohl Bibliotheken keine Pflichtaufgabe seien, verfüge NRW über eine sehr gut entwickelte, vielfältige Bibliothekslandschaft. »Da besteht bei der Pflichtaufgabe natürlich die Gefahr, dass man eine Nivellierung nach unten erreicht«, so Kaluza.

Tom Hegermann: Wie können wir aus dem, was wir heute gehört haben, ein gemeinsames Konzept machen, in dem die Bibliotheken der unterschiedlichen Sparten gemeinsam auftreten, um noch stärker für ihre Interessen und die ihrer Nutzer:innen zu werben?

Gemeinsam sei Bibliotheken, so Prof. Dr. Klaus Tochtermann, dass die Nutzenden die Gesellschaft widerspiegeln und dass man es schaffen müsse, Formate zu finden, um diese gemeinsame Zielgruppe an einem Ort zusammenzubringen und gemeinsam die Bibliotheken in solche Diskurse einzuführen. »Wir reden institutionell wenig miteinander«, bedauerte er. Diese »Silos« gelte

Claus Hamacher, Beigeordneter beim Städte- und Gemeindebund, schlug vor, Pflichtaufgaben zu reduzieren.



das wird wertgeschätzt. »Das ist aus meiner Sicht viel zielführender, als Lobbyarbeit zu machen, wenn die nur sagt: Die Bibliothek ist wichtig und wir brauchen sie.«

Tom Hegermann: Wie sehen Sie das, Frau Kaluza, diese Verbindung zwischen der alten analogen Präsenzwelt und dem Digitalen?

»Bei den Öffentlichen Bibliotheken ist der physische Ort, der eine hohe Aufenthaltsqualität haben sollte, ganz zentral«, erläuterte Dr. Hildegard Kaluza. Wenn man

Dr. Frank Mentrup dachte laut über Bibliothekspläne auch auf lokaler Ebene nach.



Eine Lobby zu organisieren, sei ein sehr wichtiges Thema. »Alle die, die eine positive Bibliotheksvergangenheit haben, müssten eigentlich auf die Straße gehen und darauf bestehen, dass diese Infrastruktur auch für die Zukunft gewährleistet wird«, so Mentrup.

Ein Thema, das dem dbv-Präsidenten unter den Nägeln brennt, ist die Sonntagsöffnung. Die WBs besuchten trotz aller digitalen Möglichkeiten viele Studierende auch an den Wochenenden. Sie tun das, schätzt Mentrup, nicht, weil sie alle aus »ärmlichen Behausungen« kommen, sondern weil sie hier gerne in Gemeinschaft sind. In den ÖBs ist Sonntagsöffnung in den meisten Bundesländern nicht möglich, obwohl »sie ganz viel bringt«, meinte Mentrup. Auch hier zeige sich, dass die analoge Präsenz bei aller Digitalisierung einen besonderen Wert habe.

Gut sei, dass die Sonntagsöffnung im Koalitionsvertrag stehe. Mentrup: »Wir kämpfen wild, zumal die Sozialpolitiker:innen ‚meiner‘ Partei im Bundestag sagen, ‚das haben die Kulturpolitiker:innen in den Vertrag geschrieben, das ist mit uns Sozialpolitiker:innen nicht abgesprochen. Wir sind dagegen‘. Aber wir als dbv arbeiten daran, diese Widerstände zu überwinden.«

Tom Hegermann: Frau Lison, kann es denn wirklich sein, dass Bibliotheken immer noch unter freiwillige Leistungen fallen?

Eine schwierige Frage, befand Barbara Lison. Es sei ja nicht so, dass die Politiker:innen in der Kommune aus bösem Willen handelten, sie hätten halt die Ausgabenkontrolle des Landes im Nacken. »Wenn ich in die internationale Sphäre blicke, dann liegt das an unserer verflixten Kulturhoheit der Länder. Wir sind aus diesem Grund in Deutschland zum Beispiel nicht in der Lage, ein Bibliotheksgesetz auf nationaler Ebene zu erreichen.« Drei Viertel aller EU-Länder hätten ein Bibliotheksgesetz und in den besonders guten Bibliotheksgesetzen in Skandinavien und in den Niederlanden stehe nicht nur drin, dass die Kommunen eine Bibliothek haben müssen, sondern da gehe es auch um Qualitäten. »Dahinter steht Geld und zwar auf nationaler Ebene«, betonte Lison. »Die Strukturen, die wir haben, können wir nicht ändern. Wir müssen versuchen, innerhalb der Kulturhoheit zu agieren, aber das ist ein Problem.«

An einem Beispiel aus den Niederlanden beschrieb Lison, wie sich der analoge Ort und das Digitale ergänzen können. Die



Bibliothekar:innen seien immer ungeheuer engagiert, aber sie müssten auch mal Nein sagen können, meinte eine gut gelaunte IFLA-Präsidentin.

es aufzubrechen. Denn letztendlich würden Schüler:innen, die in die ÖB kommen, später die Studierenden der WBs sein.

Silos aufzubrechen, sei wichtig, stimmte Barbara Lison zu. »Was wir alle tun sollten: Wir sollten unsere Bescheidenheit aufgeben«, betonte sie.

Dr. Frank Mentrup votierte dafür, Bibliotheksentwicklungspläne zu machen und dies nicht nur auf Landesebene, »das ist mir heute noch mal klargeworden«, sondern auch vor Ort. Wichtig sei, dass man sich vor Ort Gedanken mache, für welche Gruppen es noch kein Angebot gebe. Am Beispiel Baden-Württembergs führte er eindrucksvoll vor Augen, wie schwierig dies angesichts unterschiedlicher Zuständigkeiten umzusetzen sein wird.

Dr. Hildgard Kaluza: »Es ist wichtig, auch mal stolz darauf zu sein, was schon erreicht ist. Denn Bibliotheken sind die Kultureinrichtungen, die wirklich die meisten Menschen erreichen. Und auch die diversesten Gruppen. Das ist ein großer Erfolg, darauf können wir stolz sein!«

Die Zuhörer:innen im Saal hätten den Expert:innen gerne viel mehr Fragen gestellt, als die Zeit zuließ. Hier ein kurzer Abriss:

Heiner Remmert, Leiter des Westfälischen Literaturbüros Unna, wollte wissen, ob aus dem um 50 % angewachsenen Kulturretat endlich auch dem Literaturbetrieb mehr Geld zugutekommen werde. »Sieht die Landespolitik das auch so, dass jetzt die Literatur dran ist?«, fragte Remmert in Richtung der Vertreterin des Ministeriums.

Dr. Hildegard Kaluza zeigte sich zuversichtlich: Die vorgesehene Erhöhung, die im Koalitionsvertrag ausgewiesen ist, sei nicht infrage gestellt worden. Die Zuwendung steige aber nicht linear; im Jahr 2023 betrage sie voraussichtlich 5 Millionen Euro. »Diese sollen vorrangig für die Einführung von Honoraruntergrenzen für Künstler:innen verwendet werden als Reaktion auf deren u. a. durch die Corona-Pandemie offensichtlich gewordene prekäre Lage«, erläuterte Kaluza. Davon würden auch Autor:innen profitieren. Darüber hinaus habe das Ministerium Programme und Projekte entwickelt, um die »kleinen, feinen Struk-

turen der Literatur in NRW« zu unterstützen und sichtbarer zu machen. Auch im Bereich der Bibliotheken gebe es eine gute und auskömmliche Förderung. »Es werden nach meiner Kenntnis fast alle gestellten Anträge auch bewilligt. Das haben wir sonst in keinem anderen Bereich. Es gibt bei uns Förderbereiche, da beträgt das Verhältnis 1:7«, beschrieb Hildegard Kaluza.

Dr. Roland Kischkel, Kanzler der Bergischen Universität Wuppertal und im vbnw-Vorstand Trägervertreter, widersprach der Bemerkung Barbara Lisons, nach der die Hochschulbibliotheken bedroht seien. »Ich kann das überhaupt nicht bestätigen!«, betonte Kischkel. »Sie stehen vor einem Wandel! Das Aussehen der Funktionen ändert sich massiv, aber die Bibliotheken sind als wesentliche Bestandteile der hochschulischen Bildung überhaupt nicht bedroht und überhaupt nicht wegzudenken. Ich glaube im Gegenteil, dass wir in Zukunft mehr als früher Paläste der Bildung in den Hochschulen sehen werden. Und zwar, weil in den Bibliotheken mehr Platz für die Menschen sein wird, für die Studierenden.« Man solle den Mythos, die Hochschulbibliotheken seien bedroht, verabschieden und mehr an interessanten Ideen dafür arbeiten, dass sie sichtbar blieben. Das Phänomen der schwindenden Sichtbarkeit sei ein großes symbolisches und auch ein faktisches.

Sie freue sich sehr, dass aus der Sicht eines Kanzlers diese Perspektive dargestellt werde, antwortete Barbara Lison. »Ich hoffe, es gibt genügend andere Kanzler in dieser Republik, die das auch so sehen. Denn die Kolleg:innen in manchen UBs fühlen sich wirklich bedroht.« Und sie führte das Beispiel einer Universität an, wo entsprechende Räumlichkeiten geschaffen wurden, ohne dass die Bibliothek etwas damit zu tun hatte. Da gebe es Divergenzen. Und an Kischkel gewandt: »Sie haben es selbst gesagt: Die Bibliotheken müssen um ihren Status innerhalb der Universität kämpfen. Sie müssen sich viel mehr als andere Insti-

Foto: vbnw/Christian Köster

tutionen an der Uni in eine Verteidigungshaltung begeben.«

Claus Hamacher, Beigeordneter beim Städte- und Gemeindebund und dort zuständig für Kultur und Finanzen, erläuterte, der Ruf nach der Pflichtaufgabe, sei ein üblicher Reflex bei Bereichen, die etwas notleidend sind. Doch solange die Ressourcen nicht ausreichen, um alle Wünsche an öffentliche Leistungen zu erfüllen, sei das nicht die Lösung. Er schlug daher einen anderen Denkansatz vor. »Haben wir nicht zu viele Pflichtaufgaben?«, fragte Hamacher. Wäre es nicht der bessere Weg, die Kommunen von Aufgaben zu entpflichten, damit dann auf kommunaler Ebene ein ehrlicher Diskurs darüber stattfinden könne, welche Leistungen man priorisieren und mit Mitteln ausstatten wollen?

Auch dieser Ansatz hatte, wie der Moderator anmerkte, keine Chance, in diesem Rahmen ausdiskutiert zu werden.

Julia Rittel, Sprecherin für AG Schulbibliotheken und Leiterin der Stadtbibliothek Euskirchen, beschrieb die Lage der Schulbibliotheken, die in Deutschland und mehr noch in NRW im internationalen Vergleich »erbärmlich« aufgestellt seien. »Schulbibliotheken können ganz entscheidend zur nachhaltigen Leseförderung beitragen«, betonte sie. Doch in ganz NRW gebe es keine einzige Person, die dafür bezahlt werde, irgendetwas für Schulbibliotheken zu tun. »Schaffen Sie die allererste Stelle für Schulbibliotheken!«, forderte sie das Ministerium auf.

Nur Vera Steinkamp, Sprecherin der kirchlichen Öffentlichen Büchereien in NRW, ge-

lang es noch, ihre Frage an die Expertenrunde zu stellen. »Wie wird die Arbeit der KiÖBs vom Land perspektivisch eingeschätzt?«, wollte sie wissen. Um die beruhigende Antwort mit nach Hause zu nehmen: »Wir werden weiter wie bisher unterstützen und fördern. Da gibt es keine Überlegungen, in irgendeiner Form eine Abstufung vorzunehmen«, sagte Dr. Hildegard Kaluza, um dann die Lanze für die Schulbibliotheken zu brechen: »Hinter die Aussagen kann ich nur ein Ausrufezeichen setzen!«, sagte sie und regte an, die Forderungen den beiden zuständigen Ministerien schriftlich zukommen zu lassen. 🍷 **Susanne Larisch**

ENDNOTEN

- 1. S. Stadtbücherei Löhne, S. 145f.
- 2. S. 156 f.

ANZEIGE

IMPRESSIONEN

Journalist Tom Hegemann führte launig durch den Festakt. RECHTS | Dank an den Hausherrn Dr. Norbert Kamp (r.), der ebenso wie Norbert Gövert, der verhindert war, das Amt des Kassenprüfers in neue Hände übergab.



Andrea Stühn, Mitherausgeberin von ProLibris, war aus Aachen angereist. UNTEN | Barbara Lison, die lange in Düsseldorf lebte, freute sich, die Landeshauptstadt mal wieder besuchen zu können.



Jubiläumsfeier im KAP 1: Nicht nur Prof. Tochtermann, Direktor des ZBW, zeigte sich von der neuen Bibliothek beeindruckt.



Rund 100 Wegbegleiter:innen und Kolleg:innen aus Mitgliedsbibliotheken ließen sich vom abwechslungsreichen Programm inspirieren.



Nach der langen Zeit, in der man die Kolleg:innen nur im digitalen Raum getroffen hatte, genossen viele die Möglichkeit, mal wieder in Präsenz miteinander ins Gespräch zu kommen.



LINKS | Dr. Anja Platz-Schliebs (l.) im Gespräch mit Claudia Büchel. RECHTS | Auch Petra Büning und Claus Hamacher hatten sich offenbar einiges zu sagen.



LÖHNE

Die Entstehung eines Dritten Ortes im Bahnhof Löhne

ZUKUNFT

**MEIKE LOHMEIER**

Stadtbücherei Löhne

REMARQUE LÄSST GRÜSSEN

Aus dem heruntergekommenen Bahnhofsgebäude wird ein Ort der Begegnung und des Austausches – mit der Stadtbücherei Löhne als Herzstück. Damit wird die Stadtbücherei an einen geschichtsträchtigen Standort der Stadt ziehen, mit dem sich auch heute noch immer viele Löhner:innen identifizieren. So war der Bahnhof Löhne ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt und die Eisenbahn ein wichtiger Arbeitgeber. Die Parole »Löhne umsteigen« war nicht nur eine Drillübung für Soldaten, sie fand auch Einzug in Erich Maria Remarques Antikriegsroman »Im Westen nichts Neues«. Mit dem Umzug der Bücherei ins Bahnhofsgebäude bietet sich dementsprechend die einmalige Chance der Entwicklung hin zu einer zukunftsorientierten Stadtbücherei, die sowohl als kulturelles Zentrum wie

auch als sozialer Knotenpunkt der Stadt fungiert – und damit die Idee eines Dritten Ortes verkörpert.

Während der Fokus der ersten Förderphase auf der Konzeptentwicklung lag, gilt es in der zweiten Förderphase nun, die herausgearbeiteten Ideen und Pläne in die Tat umzusetzen. Erklärtes Ziel ist es, einen öffentlichen Raum zu schaffen, der durch seine hohe Aufenthaltsqualität sowie durch un-

Porträt: privat | Foto: Stadtbücherei Löhne (oben)

verbindliche und niederschwellige Angebote zum Verweilen einlädt. Auf diese Weise sollen die Löhner:innen den Dritten Ort bereits vor der Umbauphase hautnah erleben können. Ein erster Schritt war mit der Erwerbung des Bahnhofsgebäudes durch die Stadt im Januar 2021 getan. Dieses befand sich zuvor in Privatbesitz. Mit der provisorischen Renovierung der Räumlichkeiten durch den Verein »Löhne umsteigen. Der Bahnhof e.V.« wurden unter hohem eh-

Fotos: baulampe architekten (2)

Der Dritte Ort der Zukunft in Löhne: Das Architekturbüro »baulampe« aus Bielefeld überzeugte im Auswahlverfahren.



auf den bevorstehenden Ortswechsel ihrer Stadtbücherei vorbereitet werden, ihnen soll vielmehr das gewandelte Konzept von Bibliotheken als Orte der Begegnung und des Austausches vor Augen geführt werden.

Gleichzeitig dient der Testbetrieb als Phase des Experimentierens, die Raum für Ideen lässt und die Möglichkeit bietet, ein abwechslungsreiches Veranstaltungsangebot zu entwickeln und zu erproben, das den Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer:innen entspricht. Aufgrund der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Sicherheitsmaßnahmen war der Testbetrieb 2021 nur eingeschränkt möglich und geplante Veranstaltungen mussten verschoben werden. Nichtsdestotrotz konnte sich der Bahnhof als lebendiger Veranstaltungsort etablieren und dient regelmäßig als Location für Lesungen, Kindertheater und Konzerte. Die Stadtbücherei Löhne selbst übernimmt in diesem Zusammenhang nicht selten die Rolle des Veranstalters. Auch konnte die Stadtbücherei die neuen Räumlichkeiten nutzen, um zielgruppengerichtete Veranstaltungsreihen ins Leben zu rufen, bei denen der Aspekt der Begegnung im Mittelpunkt steht.

DER TESTBETRIEB LÄUFT

Mit der offiziellen Aufnahme des Testbetriebs in den neu gestalteten Räumlichkeiten konnte coronabedingt erst im Januar 2022 begonnen werden, die Vorbereitungen für den Testbetrieb und erste öffentliche Veranstaltungen wurden jedoch bereits im Herbst 2021 durchgeführt. Da die Stadtbücherei eine entscheidende Rolle in dem Projekt spielt, hat sich der Aufbau einer Präsenzbibliothek für den Testbetrieb bereits während der Konzeptphase als ein Nutzungsschwerpunkt herauskristallisiert. Neben der Aufnahme des Bistrobetriebs sowie der Etablierung einer Mobil- und Servicestation gilt es vor allem, die Stadtbücherei als Teil des Dritten Ortes sichtbar zu machen und die Entwicklungspotenziale, die mit einem Projekt dieser Größe verbunden sind, optimal zu nutzen. Die Löhner Bürger:innen sollen dabei nicht nur

ARCHITEKTENWETTBEWERB

Die während des Projekts entwickelten Konzepte bildeten auch die Grundlage für den Architektenwettbewerb, den die Stadt Löhne im Anschluss an die erste Förderphase für die Sanierung des denkmalgeschützten Bahnhofsgebäudes ausgelobt hat. Am Ende konnte sich das Architekturbüro »baulampe« aus Bielefeld durchsetzen, das mit seinem Entwurf die Jury in einem anonymisierten Auswahlverfahren überzeugen konnte. Mit der Umsetzung wird 2024 begonnen, und der Umbau soll planmäßig 2026 abgeschlossen werden. Damit ein Dritter Ort entsteht, der den genannten Kriterien, Erwartungen und Wünschen entspricht, befinden sich alle beteiligten Akteure in stetem Austausch. 🍷



Rechts alt, links neu: Mit der Umsetzung des Entwurfs soll 2024 begonnen werden.

BIELEFELD

ZUKUNFT

Ist eine lokale Strategie unnötig oder sinnvoll?



BARBARA KNORN
*Universitätsbibliothek
Bielefeld*

Strategien von Bibliotheken entstehen unter Rahmenbedingungen, die für die jeweilige Bibliothek gelten. In diesem Sinn sind Bibliotheken nicht frei bezüglich ihrer Zielsetzung, sondern die Rahmensetzung ist durch Unterhaltsträger (Bund, Land, Kirche usw.), Sparte und Aufgaben festgelegt. In dem vorliegenden Beitrag wird exemplarisch am Beispiel der Universitätsbibliothek Bielefeld geschildert, wie die 2018 veröffentlichte Strategie »Universitätsbibliothek Bielefeld 2025« (UB 2025) entwickelt wurde. Die lokale Strategie wurde parallel zur nationalen Strategie des Deutschen Bibliotheksverband (dbv) vorbereitet. Angelehnt an das Format und die Inhalte der nationalen Strategie des dbv »Wissenschaftliche Bibliotheken 2025« (WB 2025) wurde die Strategie UB 2025 finalisiert.⁽¹⁾ Hochschulbibliotheken sind keine eigenständigen Institutionen, sondern Teil der Hochschule. Die Universität Bielefeld definiert sich als Hochschule »mit explizitem Forschungsauftrag und hohem Anspruch an die Qualität einer forschungsorientierten Lehre«.⁽²⁾ In Bielefeld wurde von der Hochschulleitung parallel eine Strategie für die Verwaltung (Verwaltung 2025) sowie eine Strategie für das Rechenzentrum (BITS 2025) initiiert, so dass ein Bündel von Strategien entstanden ist, das parallel vorangetrieben wurde und wird.

„LAUFZEIT«VON ACHT JAHREN“

Die acht Handlungsfelder der Bibliotheksstrategie UB 2025 sind in einem umfassenden Partizipationsprozess mit der Hochschulleitung und den Mitarbeitenden in der Bibliothek in mehreren Stufen abgestimmt worden. Mit einer »Laufzeit« von acht Jahren kann die Strategie als Basis für die langfristige Planung von Führungszielen eingestuft werden.

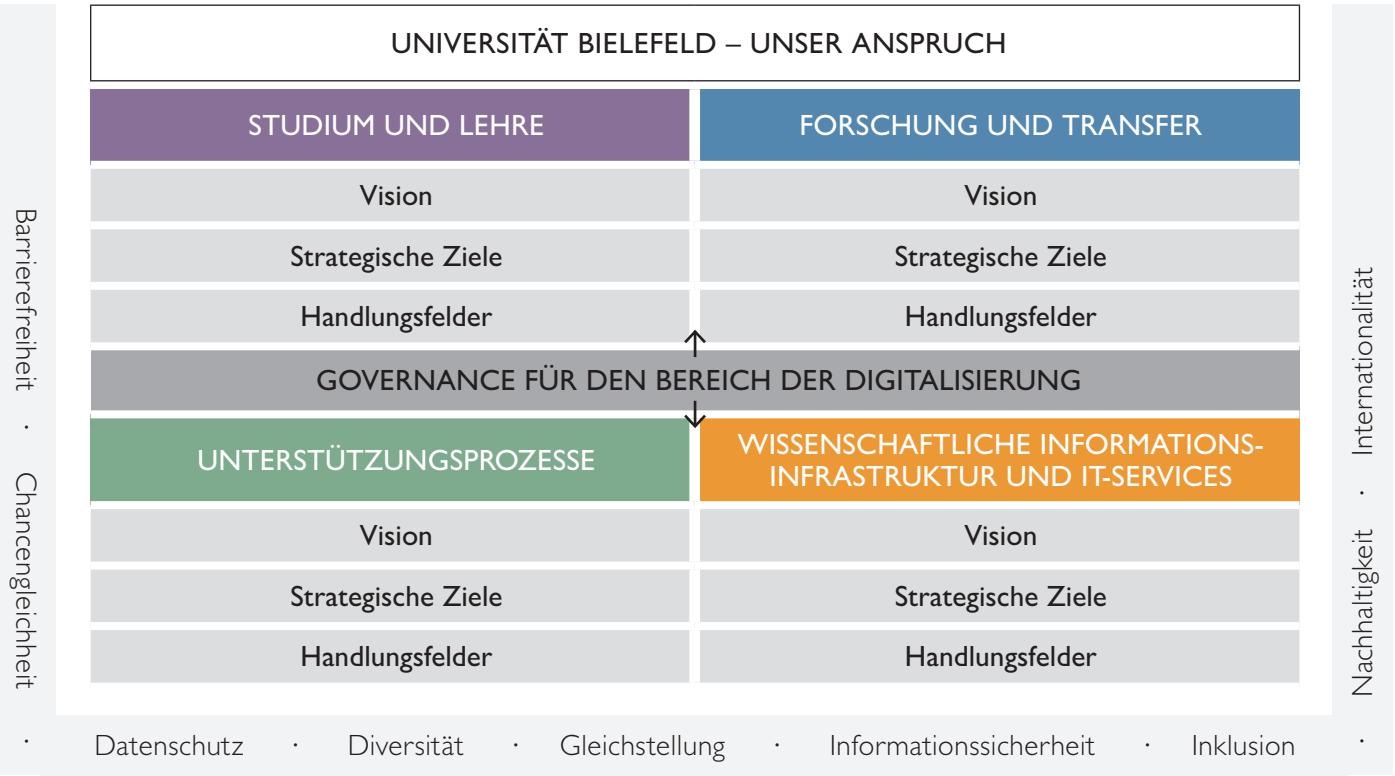
Im nächsten Schritt wurde die Strategie UB 2025 in eine Umsetzungsplanung 2019–2025 überführt: Hierbei handelt es sich um eine Art Jahresplanung mit dem Fokus auf das laufende Jahr, wobei aber die weiteren Planungsschritte jeweils – soweit wie möglich – schon eingearbeitet wurden. Mit der Corona-Pandemie und den Vorbereitungen zur Alma-Einführung im Jahr 2020 wurde die

Jahresplanung weitgehend außer Kraft gesetzt, und es erfolgt seitdem eine zu Beginn des Jahres angepasste Jahresplanung. Die Folgeplanungen wurden selbstverständlich weiter im Blick behalten, während aber auf eine detaillierte Ausformulierung aus Kapazitätsgründen verzichtet wurde. Es hat sich gezeigt, dass solche situativen Anpassungen, im Vergleich zu ihrem Nutzen, einen zu hohen Aufwand nach sich ziehen. Die Jahresplanung wird von der Leitungsebene der Bibliothek erstellt, d. h. der Direktion sowie den Dezernent:innen und Abteilungsleiter:innen der zuständigen Bereiche. Die Inhalte können so schon vor Veröffentlichung der Jahresplanung über die jeweilige Leitung besprochen und diskutiert werden. Sowohl Jahresplanung als auch Jahresbericht sollen jeweils spätestens im März eines Jahres für den internen Dienstgebrauch veröffentlicht werden. Der Jahresbericht enthält die in der Jahresplanung erreichten Zwischenstände oder Ergebnisse. Verantwortlich für die Umsetzung der korrespondierenden Arbeitspakete sind die Direktion und die jeweils fachlich zuständigen Bereiche. In der Strategie UB 2025 ist auch ein von der Hochschulleitung gesetztes Arbeitspaket »Stellenabgaben 2021–2026« enthalten. Die Abgabe von zehn Stellen sowie der mit der Hochschulleitung vereinbarte Wegfall von Aufgaben, werden jährlich gesondert in einem Bericht für die Hochschulleitung, die Gremien und die Mitarbeitenden aufbereitet.

Nach vier Jahren UB 2025 sind verschiedene, gute Ergebnisse in der Bibliotheksentwicklung erzielt worden, die nun für die hochschulweite Öffentlichkeit aufbereitet werden. Geplant – und teilweise schon realisiert – sind ein Vortrag im Senat (Zielgruppe Hochschulleitung und Gremien), Beiträge im Informationsformat uni-intern (Zielgruppe Beschäftigte, inkl. Wissenschaftler:innen) und in Social Media (Zielgruppe Studierende) sowie ein Aufsatz in der Zeitschrift für Alumni (interessierte Ehemalige).

DIGITALISIERUNGSSTRATEGIE DER UNIVERSITÄT

In diesem Jahr hat der Prorektor für Informationsinfrastruktur und Wirtschaft eine Digitalisierungsstrategie für die Universität als Ganzes mit den verschiedenen Bereichen der Hochschule abgestimmt. Die Bibliothek mit der Zuständigkeit für die wissenschaftliche Informationsinfrastruktur und das Rechenzentrum mit der Zuständigkeit für IT-Dienstleistungen sind eines von vier Handlungsfeldern.



Digitalisierungsstrategie der Universität Bielefeld

Innerhalb der Digitalisierungsstrategie ist die Bibliothek vor allem mit dem Thema Open Science in unterschiedlichen Facetten stark vertreten: Publikationsfonds, durch Drittmittel geförderte Projekte sowie Langzeitverfügbarkeit werden darunter subsumiert. Die Hochschulleitung hat zusätzliche Ressourcen für die Durchführung bestimmter Aufgaben in Aussicht gestellt. Damit ist die Priorisierung auf die Ziele der Bibliothek innerhalb der Digitalisierungsstrategie gesetzt. Vermutlich werden hierdurch einige Inhalte der Strategie UB 2025 aufgrund von Ressourcenfragen in den Hintergrund treten müssen. Alle Ziele der Bibliothek, die fokussiert in der Digitalisierungsstrategie genannt sind, sind auch Ziele von UB 2025.

VOR- UND NACHTEILE

In diesem Kurzbeitrag sollte skizzenhaft beschrieben werden: Eine Strategie kann ein Leitfaden sein, der für eine bestimmte Zeit, allen Personen – der Hochschulleitung sowie den Mitarbeitenden in der Bibliothek – die Richtung der zukünftigen Entwicklung aufzeigt, die zuvor gemeinsam verabredet wurde. Neben dem hohen Aufwand einer gremien- und bereichsübergreifenden Diskussion zur Strategie selbst, muss auch der Aufwand für die Überführung ins Operative sowie ein vielstufiger, immer wieder zu leistender Pro-

zess der Kontrolle und die permanente Bewertung der jährlichen Arbeitsergebnisse, in entsprechende Überlegungen mit einbezogen werden. Vorteile eines solchen Vorgehens sind indes die Transparenz und die Orientierung sowohl für die Hochschulleitung als auch die Führungskräfte und Mitarbeitenden der Bibliothek. Ein schöner Moment für alle Beteiligten ist, wenn erreichte Arbeitsergebnisse sichtbar gemacht werden können. Es ist der Beweis, dass alle gemeinsam an einem Ziel gearbeitet und es auf diese Weise erreicht haben.

Wie man am exemplarischen Beispiel der Universität Bielefeld sieht, kann auch eine langfristige Strategie neue Prioritätensetzung erhalten, die sich aber auch weiterhin in den als langfristig relevant erachteten Handlungsfeldern bewegen. ♥

ENDNOTEN

1. Wissenschaftliche Bibliotheken in Deutschland (WB 2025) https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Sektionen/sektion4/Publikationen/WB2025_Endfassung_endg.pdf und UB 2025 (Zukunftsstrategie der Universitätsbibliothek Bielefeld) https://www.uni-bielefeld.de/ub/div/pdf/2018_05_03-Strategiepapier_Endfassung.pdf
2. <https://www.uni-bielefeld.de/uni/profil>

ZUKUNFT

DUISBURG, ESSEN**„Strategie 2025ff“ bezieht auch Beschäftigte mit ein****CHRISTINA KLÄRE**
*Universitätsbibliothek
Duisburg-Essen***DORIS POHL**
*Universitätsbibliothek
Duisburg-Essen***NICOLE WALGER**
*Universitätsbibliothek
Duisburg-Essen*

Mit hoher Geschwindigkeit verändert die Digitalisierung sowohl die Form des bibliothekarischen Medienbestands und dazu gehörige Workflows als auch das Informations- und Bedarfsverhalten der Anspruchsgruppen aus Studium, Lehre und Forschung sowie die Ziele ihrer Trägereinrichtungen. Diese Entwicklung erfordert eine ebenso zügige Reaktion der Bibliotheken in Form von strategischer Steuerung, die nicht auf einmalige Formulierung ausgerichtet, sondern rekursiv gestaltet ist, um in Zeiten geringer Prognostizierbarkeit anpassbar zu sein.

Mit dem Ziel, gegenüber den mit Schnellebigkeit und wenig Planbarkeit einhergehenden Herausforderungen Antwortfähig zu bleiben, die strategische Agilität zu stärken und den bereits angestrebten kontinuierlichen Überarbeitungs- und Reflexionsprozess fortzuführen, hat die Universitätsbibliothek (UB) der Universität Duisburg-Essen (UDE) Ende 2020 beschlossen, im Sinn systemischer Strategieentwicklung⁽¹⁾ einen rekursiven Strategieweiterentwicklungsprozess einzuleiten, der an vorhandene Instrumente anknüpft, Umfeld- und Trendanalysen mit einbezieht und zudem von einer Kultur profitiert, die Raum für Kreativität und zum Experimentieren gibt.

DIE GRUNDIDEE

Die dahinterstehende Grundidee impliziert, dass es der Bibliothek als Ganzes durch das Treffen gezielter Entscheidungen gelingt, die unkalkulierbare Zukunft selbst zu gestalten und so Unsicherheit in Sicherheit umzuwandeln.⁽²⁾ Mit Einbindung aller Beschäftigten in den Prozess soll erreicht werden, dass sie als Expert:innen im operativen Geschäft über eine klare Vorstellung verfügen, wohin sich die Universitätsbibliothek entwickeln will, und sie sensibilisiert für relevante neue Ereignisse sind, die über die Beschäftigten in den rekursiven Prozess einfließen.

Die auf fünf Phasen angelegte Implementierung des Prozesses erfolgte im November 2020.

Die Basis des Prozesses bildeten die Auseinandersetzung mit dem internen Strategiepapier der UB »Perspektive 2020« aus dem Jahr 2013, dem UB-Strategieentwurf aus 2017 sowie hochschulstrategischen Papieren der UDE, Empfehlungspapieren der Wissenschaftsorganisationen, Trendprognosen als auch Strategieprozessen anderer Bibliotheken. Ergänzend war das universitätsintern genutzte Qualitätsmanagementinstrument der Ziel- und Leistungsvereinbarungen relevant, die im Rahmen der Identifikation von Zielen und Maßnahmen alle drei Jahre zwischen Hochschulleitung und Bibliothek geschlossen werden.⁽³⁾ Parallel dazu erfolgte im Rahmen eines Führungskräfteworkshops eine Hinterfragung bestehender Grundüberzeugungen zur Rolle von Bibliotheken, die Überprüfung ihrer Gültigkeit und eine Diskussion über erforderliche Anpassungen.

PROZESSVORBEREITUNG

Zwar gerieten die Planungen auch coronabedingt zeitlich ins Wanken, das Durchdenken und Einleiten des gesamten Prozesses, seiner Architektur und Organisation sowie sein Roll-out und die Definition von Wegen der Kommunikation und Dokumentation gestalteten sich bei laufendem Betrieb, in den auch die Migration in das neue Bibliotheksmanagementsystem Alma der Firma Ex Libris fiel, aber an sich auch zeitintensiver als angenommen.

Mit dem Ziel, das gesamte organisational vorhandene Wissen im Prozess fruchtbar zu machen, galt es, das Gesamtsystem der Bibliothek in einer Strategiesteuerungsgruppe abzubilden. Während die Direktorin erklärte, selbst fest im Prozess vertreten zu sein und die strategische Führung zu übernehmen, wurde der Prozess durch die UB-Dezernentin für Betrieb und Organisation und die Koordinatorin des Strategieprozesses 2017 erfahren geleitet. Die Steuerungsgruppe setzte und setzt sich zudem aus den weiteren UB-Dezernatsleitungen, Themenexpert:innen aus den Bereichen Consulting Library und Nutzerforschung, wissenschaftliches Publizieren, Forschungsdatenmanagement, Bibliotheksbau und Lernort sowie der Leiterin der Stabsstelle Kommunikation zusammen.

Die Steuerungsgruppe setzte und setzt sich zudem aus den weiteren UB-Dezernatsleitungen, Themenexpert:innen aus den Bereichen Consulting Library und Nutzerforschung, wissenschaftliches Publizieren, Forschungsdatenmanagement, Bibliotheksbau und Lernort sowie der Leiterin der Stabsstelle Kommunikation zusammen.

NUTZER:INNENANALYSE

Schon früh einigte sich die Steuerungsgruppe auf ein nutzerorientiertes Zukunftsbild und leitete auf Basis qualitativer Interviews mit Studierenden, Lehrenden und Forschenden eine Nutzer:innenanalyse ein. Die Kenntnis der Nutzer:innenperspektive ist essen-

Die Kenntnis der Nutzer:innenperspektive ist essentiell für die Vermeidung blinder Flecken.

tiell für die Vermeidung blinder Flecken. Zunächst wurde dafür die Gewinnung von Interviewpartner:innen vorbereitet und hausintern ein Aufruf gestartet, sich abteilungs- und beschäftigungsgruppenübergreifend in die Interviewführung und die Persona-Erstellung einzubringen.

Leitfadenbasiert haben die Gruppen in den Interviews Einblicke in den aktuellen Forschungs-, Lehr- und Studienalltag, in die UB-Außenwahrnehmung und die Zukunftserwartungen an sie gewonnen. Es wurden elf Personas erarbeitet, die dann zunächst im Rahmen der Themenanalyse und Maßnahmenidentifikation als auch später im wiederkehrenden Prozess Anwendung finden.

THEMENANALYSE UND MASSNAHMENIDENTIFIKATION

Für die Beteiligten zeichnete sich durch die Vorarbeiten und Analysen ein klares Bild für Zukunftsfelder der UB ab. Daraus abgeleitet wurden als Handlungsfelder »Content- und Infrastrukturangebote« sowie »Kontaktpunkte« und »Kompetenzförderung« festgelegt. Um sich dann mit entsprechenden strategischen Maßnahmen auseinanderzusetzen, fand sich die Steuerungsgruppe im Frühjahr 2022 zu einer extern moderierten zweitägigen Strategie-Klausur außerhalb der UB zusammen.

Die Befassung mit strategischen Maßnahmen zog auch die Aktualisierung und Reduzierung des bestehenden Leitbilds sowie die kurze und klare Formulierung strategischer Ziele nach sich. Entsprechende Entwürfe bildeten ein weiteres Ergebnis, das dem Haus im Rahmen einer Online-Veranstaltung vorgestellt und anschließend diskutiert wurde. Der Leitbildentwurf wurde in der Folge um die Perspektive des Selbstverständnisses der Beschäftigten ergänzt. Auf Basis der identifizierten Ziele und Maßnahmen wurden im Weiteren erneut alle UB-Beschäftigten zur Teilnahme an halbtägigen Workshops zur Reflexion und Ergänzung eingeladen.

UMSETZUNGSPLANUNG

Die finale Prüfung der Umsetzbarkeit erfolgte durch die Steuerungsgruppe unter Berücksichtigung vorhandener und zu entwickelnder Kompetenzen, der Kooperation mit Partnereinrichtungen sowie von Finanz- und Personalmitteln. Anschließend erfolgten das Clustern sowie die Priorisierung und Terminierung der Maßnahmen. Das Ergebnis wurde dem Haus wiederum im Rahmen einer Informationsveranstaltung vorgestellt.

Neben dem tradierten UB-Kerngeschäft nehmen wissenschaftsorientierte Services in der UB-Strategie fortan eine besondere Bedeutung ein: Adressiert werden insbesondere Dienstleistungen fürs Forschungsdatenmanagement und für den wissenschaftlichen Publikationsprozess. Mit dem übergeordneten Ziel, dass ein hoher Anteil der Hochschulangehörigen das UB-Angebot für die eigene Entwicklung als wertvoll wahrnimmt, fokussiert die Strategie darüber hinaus auf die Bewertung und Nutzung der UB und ihrer Dienstleistungen. Die künftig engere Zusammenarbeit mit den Zielgruppen soll die Weiterentwicklung der UB als Partnerin der Wissenschaft erwirken.

UMSETZUNG

Die Umsetzungsphase der Maßnahmen wurde im Oktober 2022 eingeleitet. Parallel wird die Anpassung der Aufbauorganisation adressiert.

Im Sinn eines rekursiven Strategieprozesses sind künftig regelmäßig stattfindende Strategieformate geplant, in denen Umsetzungsstatus und Passgenauigkeit der festgelegten Maßnahmen sowie ihre Gültigkeit überprüft werden und bei Bedarf Anpassungen erfolgen.

FAZIT

Strategiearbeit ist ein kontinuierlicher Prozess, der von der Partizipation der Nutzer:innen und der Beschäftigten lebt und entsprechend Zeit braucht. Auch künftig wird die UB auf die Einbeziehung aller Beschäftigten setzen. Denn um eine Strategie zu leben, ist die Identifikation mit ihren Zielen unerlässlich. 🍷

ENDNOTEN

1. Nagel, Reinhart; Wimmer, Rudolf: Systemische Strategieentwicklung: Modelle und Instrumente für Berater und Entscheider. 6. Aufl. Planegg: Schäffer-Poeschel, 2014
2. ebd. S. 14
3. Vgl. Bilo, Albert; Kläre, Christina; Scholle, Ulrike: Vom Strategiepapier zur Praxis: zehn Jahre Strategiebildung an der UB Duisburg-Essen. In: ProLibris, 22(3) (2017), S. 109–113

HERAUSFORDERUNGEN DER FAMI-AUSBILDUNG DURCH CORONA: ERGEBNISSE DER ONLINE-UMFRAGE

Die Kommission für Aus- und Fortbildung des vbnw hat eine Online-Umfrage unter den FaMI-Ausbilder:innen, Auszubildenden und Berufsschullehrenden in Nordrhein-Westfalen auf den Weg gebracht, um herauszufinden, welche Folgen die Corona-Pandemie für die FaMI-Ausbildung hat. Während der erste Teil⁽¹⁾ die Umfrage selbst in den Blick nahm, beschäftigt sich dieser Beitrag nun mit den wichtigsten Herausforderungen, die durch die Umfrage ermittelt wurden.

KOMMISSION FÜR AUS- UND FORTBILDUNG DES VBNW

Seit März 2020 befindet sich die Gesellschaft in Deutschland unter dem Einfluss der Corona-Pandemie. Auch die Bibliotheken – sowohl die öffentlichen als auch die wissenschaftlichen Einrichtungen – mussten sich an die sich fortlaufend wechselnden Gegebenheiten anpassen. Dies hatte vielfältige Veränderungen in den bewährten Prozessen und Funktionen unserer Institutionen zur Folge: Von kompletten Schließungen zu Beginn und der Mitte der Pandemie bis zu unterschiedlichen Einschränkungen für die Bibliotheksmitarbeitenden und -nutzenden hinsichtlich unserer Dienstleistungen und unseres Bildungs- und Kulturvermittlungsauftrags. Diese Veränderungen haben die an der FaMI-Ausbildung beteiligten Akteure:innen vor eine Reihe von Herausforderungen gestellt.

„Bibliotheksarbeit musste ständig neu gedacht werden: Lockdown / Angebot außer Haus / Registrierung / Check der Kunden / Abstand... All das hatte Folgen für die Arbeit im Team, die Besetzung von Theken, Priorisierung, Veränderungen von Einstellungen (Leihfristen, Benutzerrechten...). All dies wurde immer wieder im Team diskutiert und neu entschieden. Kein „so war es immer schon“.“ (Ausbilder:in)⁽²⁾

Die Identifizierung und Beschreibung dieser Herausforderungen war das Ziel der NRW-weiten Online-Umfrage der Kommission für Aus- und Weiterbildung des vbnw (KomAuF), die im Frühjahr 2022 durchgeführt wurde. Wie bereits in ProLibris 2/22 angekündigt, wurden dabei sowohl die FaMI-Auszubildenden und -Ausbilder:innen als auch die Berufsschullehrenden im FaMI-Ausbildungsgang befragt.

Die Online-Umfrage hat aufgezeigt, dass es in den vergangenen beiden Jahren, pandemiebedingt, sowohl in den Ausbildungsstätten als auch in den Berufsschulen zu bedeutenden Veränderungen und Beeinträchtigungen gekommen ist. Wichtig ist, an dieser Stelle klarzustellen, dass die zwei Jahre Pandemie nicht absolut gleichmäßig verlaufen sind. Vieles hat sich im Laufe der Pandemie in die eine oder andere Richtung verändert und entwickelt, wurde angepasst und optimiert. Viele Herausforderungen – Schwierigkeiten und Neuerungen –, mit denen alle Beteiligten zu Pandemiebeginn konfrontiert waren, haben sich im weiteren Verlauf relativiert, gebessert oder wurden als neue Realität akzeptiert.

Die Ergebnisse der Online-Umfrage sollen in insgesamt vier Beiträgen in ProLibris vorgestellt werden. Neben essenziellen Herausforderungen aus der Anfangszeit der Pandemie sowie deren Entwicklung im Verlauf der folgenden beiden Jahre werden der Status Quo skizziert und Empfehlungen für die zukünftige FaMI-Ausbildung aufgezeigt. Nachdem der erste Beitrag in ProLibris 2/22 die Entstehungsgeschichte der Online-Umfrage thematisiert hat, konzentriert sich der vorliegende zweite Beitrag auf die vier prägnantesten Herausforderungen, die durch die Umfrage ermittelt werden konnten, mit denen sich vor allem die Auszubildenden, aber auch deren Ausbilder:innen und Berufsschullehrer:innen konfrontiert sahen:

- Herausforderung 1: Von der Präsenz zum Lernen und Arbeiten auf Distanz
Herausforderung 2: Mangelhafte technische Ausstattung
Herausforderung 3: Verbesserungsbedürftige digitale Kompetenzen
Herausforderung 4: Umstrukturierung der Ausbildung, gesteigerte Fokussierung auf bestimmte Bereiche

HERAUSFORDERUNG 1: VON DER PRÄSENZ ZUM LERNEN UND ARBEITEN AUF DISTANZ

Die Berufsschulen, ähnlich wie alle anderen Bildungsinstitutionen in NRW (und bundesweit), mussten im März 2020 schließen und den Unterricht komplett in den digitalen Raum verlegen: Hierzu war ein Umdenken nötig, das nicht sofort reibungslos umgesetzt werden konnte und für Irritationen auf Seiten der FaMI-Auszubildenden sorgte:

„Die Auszubildende war sehr verunsichert durch die Pandemie-Situation. Neben der Beeinträchtigung außerhalb der Bibliothek (Kaum Kontakte zu Gleichaltrigen, gesundheitliche Beeinträchtigung Angehöriger), verunsicherten die wechselnden Vorgaben durch die Schutzverordnungen (Bibliotheksschließung, Öffnung mit Kontaktdatenerfassung, Hygienemaßnahmen) und die holprige Umstellung auf Distanzunterricht in der Berufsschule.“ (Ausbilder:in)

Auch seitens der Berufsschullehrenden wird von Unsicherheiten berichtet:

*„Ständig wechselnde Regelungen durch das Land NRW führten zu Unsicherheiten bei der (äußeren) Organisierbarkeit von Unterricht. Dieser Wechsel belastete sowohl die Lehrkräfte als auch die Schüler*innen, weil ständig organisatorische Fragen geklärt und neue Regelungen umgesetzt werden mussten. Trotz kontinuierlicher Weiterführung des Unterrichts in digitaler Form verschlechterten sich die Schüler*innenleistungen der schwächeren SuS [Schülerinnen und Schüler, KomAuF] merklich.“ (Berufsschullehrende:r)*

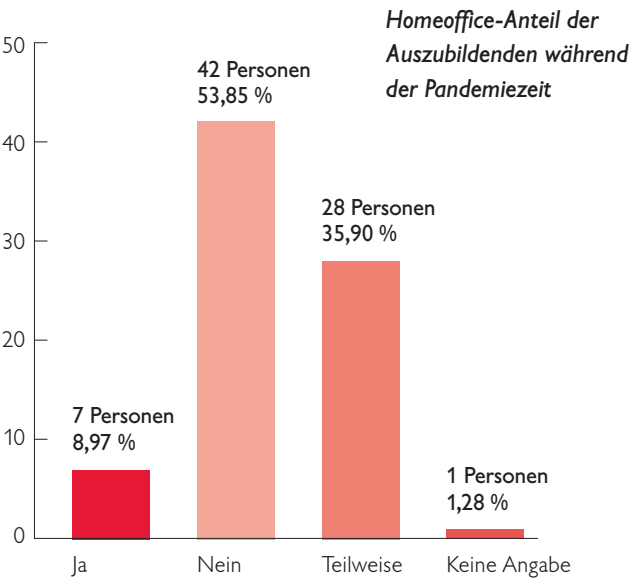
Auch die Bibliotheken – als Ausbildungsbetriebe für den praktischen Teil der Ausbildung zuständig – mussten zu Pandemiebeginn komplett schließen. Dies hatte eine vollständige Umgestaltung vieler interner Prozesse zur Folge: Es gab keinen direkten Kontakt mehr zu den Bibliotheksnutzenden, Mitarbeitende nahmen zum Teil ihre Aufgaben im Homeoffice⁽³⁾ wahr, und die physische Zusammenarbeit musste auf ein Minimum reduziert werden.

Als Folge dieser beiderseitigen Schließungen fehlte den Auszubildenden sowohl der Kontakt zu ihren Mitschüler:innen als auch zu den Kolleg:innen im Ausbildungsbetrieb. Besonders prägnant war diese Situation in Verbindung mit der Berufsschule, die eine komplette Umgestaltung auf digitales Lernen vornehmen musste. Im ersten Pandemiejahr eher zögerlich, im zweiten Jahr schon im geordneten Maße, da sowohl seitens der Schule als auch der Schüler:innen die entsprechende Erfahrung vorhanden war.

Bei den Ausbildungsbetrieben war die Lage etwas anders. Nur ca. 9 % der Auszubildenden haben laut der Umfrage während der Pandemie für längere Zeit im Homeoffice gearbeitet.

„Die Ausbildung in der Bibliothek verlief weitestgehend vor Ort. Dabei wurden die Bereiche so gut es geht vermittelt und nur Bereiche, die gut umsetzbar waren, wurden auch mal ins Homeoffice gegeben. Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen und Führungen waren und sind nur im begrenzten Umfang möglich.“ (Auszubildende:r)

Über die Hälfte der befragten Auszubildenden haben, wie auch vor der Pandemie, weiterhin im Betrieb gearbeitet und ca. 36 % haben abwechselnd in der Bibliothek und im Homeoffice gearbeitet.



In den Berufsschulen kam es während des Höhepunktes der Pandemie zum Lockdown mit ausschließlichem Distanzunterricht unter Anwendung von Videokonferenzen. Anfangs gab es vermehrt technische Schwierigkeiten, die im Laufe der Zeit behoben wurden. Ebenfalls wurde fehlende Erfahrung sowohl seitens der Lehrenden als auch der Lernenden mit digitalem Unterricht konstatiert. Dies erschwerte insgesamt den Berufsschulunterricht. Von einigen Berufsschullehrenden wurden nachhaltige Defizite der Schüler:innen wahrgenommen. Vieles musste selbstständig ausgearbeitet werden, es fehlte der Austausch zwischen den Auszubildenden und Lehrenden, die Möglichkeiten für Gruppenarbeiten und Fragerunden. Sehr vieles konzentrierte sich auf selbstständiges Lernen, womit anfangs nicht jede:r Auszubildende gut zurechtkam:

„Bei letzterem [Berufsschulunterricht, KomAuF] gab es auf dem Höhepunkt der Pandemie mit Lockdown diverse Wochen lang Fernunterricht über Videokonferenzen mit dem ganzen Klassenverband. Viele Lehrer taten sich damit schwer bzw. hatten technische Probleme. Das lief teilweise auch so, dass nur ein Teil der regulären Stunden Besprechung war und wir für den Rest der Zeit

Hausaufgaben aufbekommen haben (die im Normalfall mit Präsenzunterricht und Vollzeit-Betriebstagen nicht vorgesehen sind). Manchmal fiel der Fernunterricht aus und wir sollten dafür Texte lesen und/oder Videos zum jeweiligen Thema anschauen und/oder Übungsaufgaben machen. Mein persönlicher Eindruck war, dass der Stoff auf diese Weise nicht so gut im Gedächtnis hängen blieb wie bei dem regulärem Präsenzunterricht.“ (Auszubildende:r)

Interessanterweise hält sich die Einschätzung der Auszubildenden, ob sie mehr Eigeninitiative und Selbstständigkeit in der schulischen Ausbildung entwickeln mussten (48,7 %) oder nicht (38,5 %), fast die Waage. Dies gilt auch für die Einschätzung, ob diese Eigenschaften in der betrieblichen Ausbildung stärker entwickelt werden mussten: Während dies auf 34,6 % der Auszubildenden zutraf, konnten 24,4 % keine Steigerung feststellen. Mit der Zeit haben die Auszubildenden (digitale) Möglichkeiten zum Austausch und partizipativem Lernen entwickelt und sich an die Situation angepasst. Mehrere Vorteile des digitalen Lernens wurden hervorgehoben, auf die wir in unserem vierten Beitrag in ProLibris näher eingehen werden.

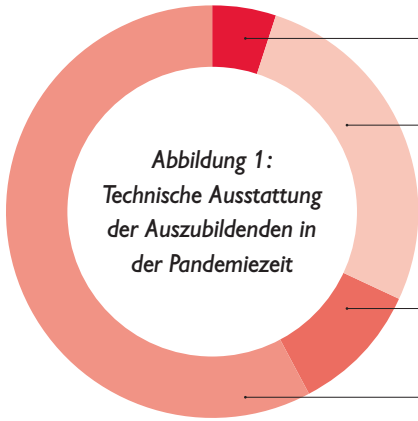
In einigen Betrieben wurde die Einführung der Homeoffice-Regelung, wenn möglich, auch an die Bedürfnisse der Auszubildenden und an den Erfolg der Ausbildung mitgedacht. Die Mehrheit der Ausbilder:innen gibt an, dass das Homeoffice die Vermittlung der Inhalte nur teilweise (ca. 45 %) bzw. gar nicht (ca. 40 %) erschwerte. Diese Empfindung wird von den Auszubildenden mit ca. 42 % (trifft teilweise zu) bzw. 38 % (trifft nicht zu) geteilt.

„Homeoffice in den Abteilungen mit Azubis wurde immer sehr gut geregelt, Ausbilder/innen an Schultagen der Azubis im Homeoffice.“ (Auszubildende:r)

In verschiedenen Betrieben erschwerten coronabedingte andere Prioritäten die reguläre Ausbildung:

*„Es war anfangs ein großes Problem, die Ausbildung auch weiterhin zu gewährleisten. Viele Kolleg*innen waren in Homeoffice und insbesondere mit der Erwerbung und Bereitstellung von E-Books befasst. Die Dienstleistung für die Benutzer*innen hatte Vorrang vor der Ausbildung.“ (Ausbilder:in)*

Die veränderte Prioritätensetzung und die reduzierte Zeit für die FaMI-Auszubildenden wird von ca. 11 % der Ausbilder:innen bestätigt, bei ca. 58 % wird sie teilweise konstatiert. Erstaunlicherweise wird dieser Eindruck von den Auszubildenden nicht bestätigt: Etwa 29 % empfinden eine teilweise und sogar ca. 46 % keine Veränderung bei der Zeit, die ihnen für die Ausbildung gewidmet wird.



Aufgrund krankheits- und/oder quarantäne- sowie homeoffice-bedingter Abwesenheiten von Mitarbeitenden – und nicht zuletzt durch die häufigen Änderungen der Coronaschutzverordnung – übernahmen die Auszubildenden auch bislang unbekannte Aufgaben. So gibt die Mehrzahl der Ausbilder:innen an, ihre Auszubildenden teilweise (42,2 %) oder zeitweise ganz (30,1 %) mit anderen Aufgaben, wie dem Bestell- und Abholservice oder neu eingerichteten Service-Hotlines, betraut zu haben.

„[W]ährend Corona hatten wir erstmals die Möglichkeit zum Homeoffice, wurde für den Azubi so wenig wie möglich eingesetzt, Azubi ist wichtiger Teil unseres kleinen Teams.“ (Ausbilder:in)

Es wurden aber auch Leerlaufphasen, also Zeiten ohne Aufgabenzuteilung, vereinzelt gemeldet.

HERAUSFORDERUNG 2: MANGELHAFTE TECHNISCHE AUSSTATTUNG

Mit dem Verlegen des Unterrichts und der betrieblichen Ausbildung in den digitalen Raum sahen sich die Auszubildenden mit dem Thema „technische Ausstattung“ konfrontiert: Das Fehlen passender Geräte und Tools, um am digitalen Unterricht überhaupt teilnehmen zu können, war anfangs ein großes Problem. Nur ca. 42 % der Auszubildenden wurde die erforderliche technische Ausstattung durch den Ausbildungsbetrieb oder – vereinzelt auch – durch die Schule zur Verfügung gestellt, entweder ein Laptop oder Tablet mit der benötigten Software. Die große Mehrheit der Auszubildenden nutzten entweder ihre eigenen Geräte oder die des Ausbildungsbetriebs (s. Abbildung 1).

Unzureichende technische Voraussetzungen sowohl zu Hause als auch in der Berufsschule und im Betrieb und unzureichendes WLAN wurden mehrmals durch die Auszubildenden mitgeteilt, ebenso veraltete Geräte und ungenügender Informatik-/Datenverarbeitungsunterricht.

5,13 %	Ja, von der Schule zum Verbleib bei mir für die Ausbildungszeit
26,92 %	Ja, von meinem Ausbildungsbetrieb zum Verbleib bei mir für die Ausbildungszeit
0 %	Ja, von der Schule als Leihgabe während der Corona-Pandemie
10,26 %	Ja, von meinem Ausbildungsbetrieb als Leihgabe während der Corona-Pandemie
57,69 %	Nein

„Die technische Ausstattung ist mehr als ausbaufähig. Sowohl im schulischen als auch betrieblichen Bereich. Beim Distanzunterricht war man auf eigenes Equipment angewiesen, viele Mitschüler konnten daher nur über ihr Smartphone teilnehmen, hatten keine Webcam etc., da von der Schule nichts gestellt werden konnte und auch im Betrieb nicht genug Endgeräte oder eine ordentliche Internetverbindung vorhanden war.“ (Auszubildende:r)

Nicht nur der digitale schulische Unterricht, sondern auch die dazugehörigen schriftlichen Materialien stellten für die Auszubildenden eine Hürde dar:

„Was für mich, jetzt in der Prüfungsvorbereitung, größtes Problem ist, ist die Verteilung der Unterlagen, welche in Distanz digital vorhanden waren, doch als im Anschluss Präsenzunterricht war, gingen alle Lehrer davon aus, dass wir unsere Dokumente sofort ausgedruckt vorliegen haben. Nicht alle haben jedoch funktionierende Drucker zuhause oder wollen dutzende Seiten an Arbeitsblättern pro Fach auf der Arbeit ausdrucken.“ (Auszubildende:r)

Die Berufsschullehrenden wiederum gaben an, dass eine mangelnde technische Ausstattung seitens der Schüler:innen die Vermittlung der Inhalte im Distanzunterricht teilweise (53,8 %) oder vollständig (15,4 %) erschwerte und konstatierten daraus resultierende Konsequenzen bei den Schüler:innen:

„Einige SuS [Schülerinnen und Schüler, KomAuF] haben im Distanzunterricht den Anschluss verloren, weil sie neben immer auftretenden Verbindungsproblemen abgelenkt waren, sich zu Hause nicht gut konzentrieren konnten oder aufgrund der Pandemie besorgt waren. Diese Defizite merken wir noch im Unterricht.“ (Berufsschullehrende:r)

In Bezug auf die technische Ausstattung ihrer Institution sehen mehr als die Hälfte der Lehrenden (ca. 54 %) und auch der Ausbilder:innen (ca. 51 %) hingegen keinen Mangel (s. Abbildung 2).

HERAUSFORDERUNG 3: VERBESSERUNGSBEDÜRFTIGE DIGITALE KOMPETENZEN

Sowohl die Auszubildenden als auch die Ausbilder:innen haben die Tatsache hervorgehoben, dass es dringend erforderlich ist, neue Kompetenzen aufzubauen, um das Lehren und Lernen unter den neuen Bedingungen im digitalen Raum mit Erfolg durchführen zu können.

„Die Digitalisierung muss dringend weiter vorangetrieben werden und Ausbilder im digitalen Bereich geschult werden. Möglichkeiten wie Tutorials oder Wissensvermittlung per Videokonferenz mussten erst von Azubiseite angestoßen werden, da den Ausbildern oft nicht klar war, was alles möglich ist oder wie es umgesetzt werden kann.“ (Auszubildende:r)

Etwa 40 % der Auszubildenden, die an der Umfrage teilgenommen haben, schätzten ihre digitalen Kompetenzen als ausreichend ein – von den Ausbilder:innen und Lehrenden traf dies nur auf ca. 19 % bzw. 23 % zu (s. Abbildung 3). Die Mehrzahl der Ausbilder:innen (54,2 %) und Lehrenden (61,5 %) stellten fest, dass ein gewisser Mangel an eigenen Erfahrungen mit Methoden der digitalen betrieblichen bzw. schulischen Ausbildung die Vermittlung der Inhalte erschwerte.

	AUSBILDER:INNEN ÜBER DEN BETRIEB	LEHRENDE ÜBER DIE BERUFSSCHULE
Trifft zu	13,3 %	23,1 %
Trifft teilweise zu	36,1 %	23,1 %
Trifft nicht zu	50,6 %	53,8 %

Abbildung 2: Weist die technische Ausstattung Mängel auf? So verteilen sich die Antworten.

	AUSBILDER:INNEN	AUSZUBILDENDE	LEHRENDE
Trifft zu	26,5 %	14,1 %	15,4 %
Trifft teilweise zu	54,2 %	26,9 %	61,5 %
Trifft nicht zu	19,3 %	39,8 %	23,1 %
Kann ich nicht beurteilen	–	19,2 %	–

Abbildung 3: Fehlen Erfahrungen mit Methoden der digitalen betrieblichen bzw. schulischen Ausbildung? Hier die Selbsteinschätzung der Befragten.

Im Vergleich zur eigenen Einschätzung der Auszubildenden divergiert die Wahrnehmung der Ausbilder:innen und Lehrenden in Bezug auf deren Erfahrung mit Methoden der digitalen betrieblichen bzw. schulischen Ausbildung, wie folgt:

	AUSBILDER:INNEN	LEHRENDE	SELBSTEINSCHÄTZUNG AUSZUBILDENDE
Trifft zu	7,2 %	15,4	14,1 %
Trifft teilweise zu	45,8 %	76,9	26,9 %
Trifft nicht zu	47 %	7,7	39,8 %
Kann ich nicht beurteilen	–	–	19,2 %

Sowohl von den Ausbilder:innen als auch von den Lehrenden werden die digitalen Kompetenzen der Auszubildenden um einiges schlechter bewertet als in deren eigener Wahrnehmung.

19,2 % der Auszubildenden geben an, Kenntnisse zur Bewältigung des Homeschoolings (Umgang mit Videokonferenzen, Hochladen einer Datei etc.) von der Berufsschule vermittelt bekommen zu haben, auf 37,2 % trifft dies teilweise und auf 43,6 % nicht zu. Davon, dass sich der Erwerb digitaler Kenntnisse als ein maßgebliches Desiderat der Auszubildenden herausgestellt hat, wird im vierten Beitrag zur Ergebnisauswertung in ProLibris 2/23 berichtet.

In 51,8 % der Ausbildungsbetriebe wurden die Inhalte weiterhin persönlich vermittelt. 48,2 % der Teilnehmenden verwiesen bei dieser Frage auf Anpassungen bei der persönlichen Vermittlung der Inhalte.

„[A]usschließlich persönlich 1:1 mit entsprechendem Abstand“
(Ausbilder:in)

Die Möglichkeit von Videokonferenzen wurde nur in 39,8 % der Ausbildungsbetriebe neu eingeführt und in 45,8 % der Ausbildungsbetriebe weiterhin nicht verwendet. Screensharing, d.h., die Vermittlung von Inhalten unter Verwendung eines zweiten Monitors für die Auszubildenden, wurde in 75,9 % der Ausbildungsbetriebe auch weiterhin nicht und nur in 14,5 % der Ausbildungsbetriebe neu eingeführt. Mehr bzw. ausführlicheres schriftliches Übungsmaterial (38,6 %) wurde – wie auch Tutorials (66,3 %) – vorrangig nicht verwendet (s. Abbildung 4).

Insgesamt fällt auf, dass die Mehrzahl der Ausbildungsbetriebe vorrangig bei ihrem traditionellen Format der Vermittlung vor Ort geblieben sind und nur bei Bedarf auf andere Formate gewechselt haben.

„Zum Betrieb fallen mir keine besonderen, coronabedingten Formate der Inhaltsvermittlung ein. Das geschah hauptsächlich persönlich durch Zeigen, Anleitung und anschließendem Selbstaust probieren, durch Mithilfe bei Veranstaltungsvorbereitungen oder Arbeit im Büro, alles immer wieder mit individuellen, zusätzlichen Hinweisen... Ich habe die Bücherei als Ausbildungsbetrieb ausschließlich in Pandemiezeiten kennengelernt, aber gehe davon aus, dass die Herangehensweise bei der Vermittlung von Ausbildungsinhalten dort sich grundsätzlich nicht merklich von dem unterscheidet, was zuvor ohne die Pandemie gemacht worden ist.“ (Auszubildende:r)

In einigen wenigen Bibliotheken fand die Ausbildung auch in „telefonischen Besprechungen“ statt.

„Ein großer Teil der Vermittlung lief auch über das Telefon.“
(Ausbilder:in)

Darüber, wie nach Einschätzung der Auszubildenden, Ausbilder:innen und Berufsschullehrenden zukünftig mit den verschiedenen Formaten zur Vermittlung von Inhalten umgegangen werden soll, welche weitergeführt, ausgebaut oder verworfen werden sollen, wird ebenfalls der vierte Beitrag zur Ergebnisauswertung berichten.

Über Videokonferenzen (Zoom, Webex)	Neu eingeführt	39,8 %
	angepasst	12 %
	unverändert weitergeführt	2,4 %
	nicht verwendet	45,8 %
Über Screensharing mit zweitem Monitor)	Neu eingeführt	14,5 %
	angepasst	8,4 %
	unverändert weitergeführt	1,2 %
	nicht verwendet	75,9 %
Durch mehr/ ausführlicheres schriftliches Übungsmaterial	Neu eingeführt	8,4 %
	angepasst	31,3 %
	unverändert weitergeführt	21,7 %
	nicht verwendet	38,6 %
Tutorials	Neu eingeführt	13,2 %
	angepasst	15,7 %
	unverändert weitergeführt	4,8 %
	nicht verwendet	66,3 %

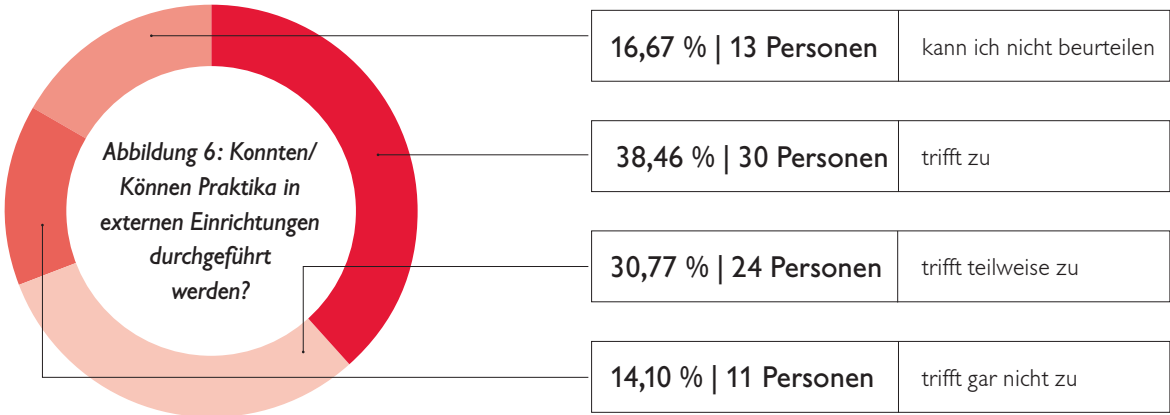
Abbildung 4: Formate, in denen die Ausbilder:innen die Inhalte vermittelt haben

HERAUSFORDERUNG 4: UMSTRUKTURIERUNG DER AUSBILDUNG, FOKUSSIERUNG AUF BESTIMMTE BEREICHE

Viele Ausbildungsinhalte konnten in den Betrieben weiterhin gut vermittelt werden (s. Abbildung 5), dabei handelte es sich insbesondere um die Arbeitsprozesse, die im Hintergrund stattfinden,

AUSBILDER:INNEN		
Benutzungsdienst (Ausleihe, Infotheke etc.)	Trifft zu	68,7 %
	Trifft teilweise zu	27,7 %
	Trifft nicht zu	3,6 %
Öffentlichkeitsarbeit (Social Media, Erstellung von Flyern, Veranstaltungen etc.)	Trifft zu	44,6 %
	Trifft teilweise zu	45,8 %
	Trifft nicht zu	9,6 %
Vermittlungsarbeit (Führungen, Schulungen etc.)	Trifft zu	21,7 %
	Trifft teilweise zu	53 %
	Trifft nicht zu	25,3 %
Interne Abteilungen (Katalogisierung, Erwerbung, Lektorat, Fernleihe etc.)	Trifft zu	91,57 %
	Trifft teilweise zu	8,43 %
	Trifft nicht zu	0 %
Technische Abteilungen (Buchbinder etc.)	Trifft zu	72,3 %
	Trifft teilweise zu	20,5 %
	Trifft nicht zu	7,2 %

Abbildung 5: Konnten/Können die Ausbildungsinhalte in den folgenden Bereichen vermittelt werden?



ohne direkten Kontakt zu den Bibliotheksnutzenden, wie Erwerbung, Katalogisierung, technische Medienbearbeitung, Aufgaben im Lektorat und Fernleihe. 80 % aller teilnehmenden Auszubildenden waren mit der Vermittlung dieser Inhalte zufrieden. Das gleiche gilt für die Inhalte der Benutzungsdienste (Ausleihe, Informationstheke). Vielfach reduzierte sich der Informationsdienst auf die telefonische oder digitale Beratung. In der Konsequenz konnten die Sozial- und Kommunikationskompetenzen (in der Interaktion mit den Bibliotheksnutzenden) nur begrenzt weiterentwickelt werden. Es gibt allerdings auch Inhalte der FaMI-Ausbildung, die coronabedingt nur reduziert vermittelt werden konnten. So wurden z. B. Aufgaben aus dem Bereich der Vermittlungsarbeit (Führungen, Schulungen etc.) auf das Nötigste reduziert, wie aus Abbildung 5 ersichtlich wird. Ca. 75 % aller Teilnehmenden stellten Einschränkungen für diese Arbeitsprozesse fest. Ebenfalls wurde die Öffentlichkeitsarbeit nur bedingt vermittelt.

In den Bibliotheken wurde die Zusammenarbeit mit Gruppen aus Kindertageseinrichtungen oder Schulen zu Pandemiebeginn komplett ausgesetzt, später wurden diverse Formate in den digitalen Raum verlagert. Viele Auszubildende wurden, zusammen mit den gesamten Bibliotheksteams, in die Ausarbeitung von alternativen Vermittlungsformaten involviert und haben dies als Bereicherung empfunden.

Einschränkungen gab es auch, weil die fest in den Ausbildungsplänen vorgesehenen Praktika nicht oder nur eingeschränkt stattfanden. Besonders reduziert war die Möglichkeit dieses Austausches bei den Wissenschaftlichen Bibliotheken, aber auch viele Öffentliche Bibliotheken haben ihre Praktikumsplätze drastisch reduziert. Praktika in weiteren Institutionen wie Archiven, Bildagenturen oder anderen Bibliotheken waren faktisch nicht möglich. Ca. 38 % aller beteiligten Auszubildenden haben hierzu deutliche und ca. 31 % teilweise Einschränkungen angemerkt. Nur ca. 14 % der Auszubildenden waren hiervon nicht betroffen (s. Abbildung 6).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sowohl die Struktur der betrieblichen als auch der schulischen Ausbildung in der Pandemiezeit umgewandelt und an die aktuellen Rahmenbedingungen angepasst wurden. Der Fokus verschob sich dabei auf die oben genannten Prozesse, die voraussichtlich auch in Zukunft ihre Relevanz behalten werden. Insgesamt wurde eine deutlich intensivere Beteiligung der Auszubildenden in den verschiedenen digitalen Prozessen der Bibliotheksarbeit notwendig, ein Aspekt, der von vielen Beteiligten begrüßt wurde.

AUSBLICK

Durch eine ausführliche Analyse der Umfrageergebnisse konnten Impulse für eine modernisierte zukünftige Struktur der betrieblichen und schulischen FaMI-Ausbildung gewonnen werden. Im folgenden dritten Beitrag wird die Kommission für Aus- und Fortbildung des vbnw die Kommunikation zwischen den FaMI-Auszubildenden, deren Ausbilder:innen und Lehrer:innen diesbezüg-

lich näher beleuchten: Welche Art der Kommunikation hat in Pandemiezeiten zwischen den Beteiligten stattgefunden? Wird die Kommunikation zwischen den Auszubildenden, ihren Betrieben sowie der Berufsschule als befriedigend oder optimierungsbedürftig angesehen? Hat sich die Beziehung zwischen den Auszubildenden, Ausbilder:innen und Lehrer:innen durch die Pandemiesituation verändert; und, wenn ja, in eine positive oder negative Richtung? Welche gewinnbringenden Erkenntnisse und effektiven Veränderungen sollen in eine zukünftige betriebliche und schulische FaMI-Ausbildung eingehen? 🍷

ENDNOTEN

- 1. ProLibris (27) 2-2022, S. 62-65
- 2. Die Zitate wurden inhaltlich unverändert übernommen, vereinzelte Tippfehler wurden korrigiert.
- 3. Hier wird der Begriff „Homeoffice“ verwendet, obwohl es sich vielfach um „mobile Arbeit“ handelte.

ANZEIGE

Fotos: vbnw/Christian Köster



Die vbnw-Vorsitzenden Dr. Borbach-Jaene (l.) und Dr. Meyer-Doerpinghaus dankten Andreas Bialas für sein langjähriges Engagement.

MITGLIEDER WÄHLTEN CHRISTINA OSEI ZUR NEUEN PRÄSIDENTIN

Die Wahl einer neuen Präsidentin, der Bericht der Vorsitzenden und der Kassenbericht standen im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung (MV) des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e. V. (vbnw) am 30. November 2022.

Zehn Jahre lang hat Andreas Bialas, Mitglied des NRW-Landtags für die SPD und Sprecher des Kulturausschusses für seine Fraktion, den Verband als Präsident vertreten und ihm in dieser Zeit manche Tür in der NRW-Landespolitik geöffnet. Das Parlamentarische Frühstück wurde u. a. mit seiner Unterstützung ins Leben gerufen. Er warb bei seinen Kolleg:innen für den Besuch, um sich Jahr für Jahr aus erster Hand über aktuelle Themen und Probleme aus dem Bibliotheksbereich informieren zu werden. Man knüpfte Kontakte. Man lernte sich kennen. Lobbyarbeit, die nicht zu unterschätzen ist! In zahlreichen Reden, z. B. anlässlich der Eröffnung mancher »Nacht der Bibliotheken« machte der literaturaffine vbnw-Präsident Werbung für die Institution Bibliothek und wies immer wieder nachdrücklich auf deren Bedeutung für unser Gemeinwesen hin.

2021 hatte sich Bialas erneut für die Wahlperiode von drei Jahren zur Verfügung gestellt, mit der Option, sein Amt für eine:n Nachfolger:in freizumachen, falls es bei den Landtagswahlen zu Verän-

In Abwesenheit, da erkrankt, wurde Christina Osei zur neuen Präsidentin gewählt.



derungen in der Regierungsverantwortung kommen sollte. Es kam, und so begrüßte er nun bei der Mitgliederversammlung die Gäste ein letztes Mal als Präsident, philosophierte über den Sinn und Zweck von Verbänden und – wieder einmal über das Thema, das ihm sicher auch über sein direktes Engagement für den vbnw am Herzen liegt: die Bedeutung der Bibliotheken.

OHNE GEGENSTIMMEN

Zu ihrer neuen Präsidentin wählten die Mitglieder – einige von ihnen digital zugeschaltet – ohne Gegenstimmen Christina Osei, Landtagsabgeordnete der Fraktion der Grünen und Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Medien. Wegen einer Erkrankung konnte die 1966 in Halle/Westfalen geborene Betriebswirtin und gelernte Druckvorlagenherstellerin zu ihrem Bedauern nicht persönlich an der Veranstaltung teilnehmen. Vbnw-Vorsitzender Dr. Johannes Borbach-Jaene verlas ihr Grußwort. »Vor dem Hintergrund der multiplen Krisen, in denen unsere Gesellschaft sich momentan befindet, ist es mein Anliegen, Bibliotheken weiterzuentwickeln und auszubauen«, schrieb die künftige vbnw-Präsidentin darin.

Der Bericht der Vorsitzenden, vorgetragen von Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus, Vorsitzender für die Wissenschaftlichen Bibliotheken, griff aktuelle Themen auf und informierte über die Arbeit des Vorstands im zurückliegenden Jahr (s. Seite 172 f.). Wie der Kassenwart (s. Seite 173) wurde auch der Vorstand ohne Gegenstimme entlastet.⁽¹⁾ Die Berichte von Kommission und Arbeitsgemeinschaften des vbnw werden aus Zeitgründen seit einigen Jahren nicht mehr verlesen, sind aber auf der Webseite des Verbands nachzulesen.⁽²⁾ ❧

Susanne Larisch

„SIE KÖNNEN STOLZ DARAUF SEIN, WAS SIE TUN“

Der noch amtierende vbnw-Präsident Andreas Bialas begrüßte die Gäste der Mitgliederversammlung. Er erinnerte an den Revolutionär Friedrich Engels, der 1820 in seiner Heimatstadt Wuppertal geboren wurde, und an dessen Aufforderung an die Arbeiter, sie mögen sich zusammenschließen, um gemeinsam stärker zu sein. Das sei auch der Grundgedanke von Verbänden, führte er aus. »Sich verbinden, damit es viele sind, die sagen: Das wollen wir!« Es sei nicht nur das Ziel, gemeinsam Druck aufzubauen, sondern auch, sich zu vergewissern, ob man auf dem richtigen Weg ist, Informationen auszutauschen, sich weiterzuentwickeln.

»Warum sind Bibliotheken so wichtig und uns so viel wert?«, fragte der Landtagsabgeordnete der SPD-Fraktion, um sich selbst zu antworten: »Weil sie schlicht und einfach Bollwerke der Demokratie sind.« In Bibliotheken würden unterschiedlichste Informationen und Bildung angeboten, hier könne man sich frei und preisgünstig Wissen nähern. Weltweit gesehen sei das »eher exklusiv«.

Zwar seien auch in Deutschland nicht alle Rechte umgesetzt, die Gleichberechtigung zum Beispiel. »Trotzdem glauben wir ja schon, dass wir uns von Ländern wie China, Russland, Iran unterscheiden, in denen die Menschen kämpfen, um sich informieren und bilden, um ihre Meinung offen kundtun zu dürfen, ohne Terrorist genannt oder verfolgt zu werden.« Das sei ein hoher Wert, den wir auch mit unseren Bibliotheken schaffen, betonte Bialas. »Wir sind in unserem Staat sogar so irre, anzunehmen, dass die andere Meinung, die oppositionelle Idee uns bereichert. Wir geben den anderen die Machtmittel sogar in die Hände, um unsere eigene Macht zu stürzen. In vielen anderen Ländern würden sie sagen: Ihr seid bescheuert. Wir verstehen es als eine Grundform des demokratischen Miteinanders. Und auch hier spielen die Bibliotheken eine herausragende Rolle.« An alle Bibliothekar:innen gewandt betonte der Präsident: »Sie können immens stolz darauf sein, was Sie für diesen Staat, für diese unsere Demokratie tun.«

Die „Bollwerke der Demokratie“ liegen Andreas Bialas am Herzen.



An der vbnw-Spitze sei es nun Zeit für einen Wechsel, meinte Bialas und legte den Anwesenden die Wahl von Christina Osei ans Herz. Sie sei eine Frau und gehöre einer regierungstragenden Fraktion an – beides wichtig für den Verband und seine Lobbyarbeit. Dabei gelte es, nicht nur zu erklären, »warum wir wichtig sind, sondern auch, dass wir adäquat finanziert werden«. Bialas bedankte sich bei Vorstand und Geschäftsstelle und wünschte dem Verband ein »sehr, sehr erfolgreiches Wirken für die Bibliotheken, für die Liebe zu den Büchern, aber auch für unseren Staat«. ❧ *sla*

Foto: vbnw/Christian Käster

OSEI: „ES IST MEIN ANLIEGEN, BIBLIOTHEKEN ZU STÄRKEN“

Christina Osei, die neue Präsidentin des vbnw, konnte, da erkrankt, nicht persönlich an der Mitgliederversammlung teilnehmen.

Dr. Johannes Borbach-Jaene verlas daher, was die Bielefelderin, die seit dem 1. Juni Landtagsabgeordnete der Fraktion der Grünen und Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Medien ist, den Anwesenden zu ihrer Person und den Beweggründen ihrer Kandidatur, in einer Grußnote mitteilte.

»Bibliotheken und Büchereien haben mich schon immer fasziniert. Deshalb bin ich auch Mitglied mehrerer Bibliotheken und Büchereien. Nicht unerwähnt lassen möchte ich meine Leidenschaft für Typografie, die auch gleichzeitig ein Teil meiner Ausbildung im grafischen Gewerbe war.

Bibliotheken gelten von je her als Orte des Wissens und der Wissensvermittlung, in der Antike hatte die Bibliothek von Alexandria sogar einen Platz in der Liste der Weltwunder der damaligen Zeit inne. Das macht die Bedeutung von Bibliotheken noch einmal klar und verdeutlicht auch ihren Platz als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kultur.

Unsere Gesellschaft ist momentan einer grundlegenden Transformation unterlegen und auch die Bibliotheken müssen sich wandeln, weg von der reinen Wissensvermittlung, hin zu Orten der Begegnung. Besonders im ländlichen Bereich müssen Bibliotheken diese Möglichkeit nutzen und als dritte Räume fungieren, sie müssen Orte der politischen Bildung sein und diese fördern, sie müssen Brücken bauen für eine auseinanderdriftende Gesellschaft und Kommunikation ermöglichen.

DIE ÖKOLOGISCHE TRANSFORMATION

Aber auch die ökologische Transformation ist ein Baustein des Wandels im Bibliothekswesen, nicht nur in Form des nachhaltigen Bauens und Sanierens sowie der nachhaltigen Energiegewinnung, sondern auch inhaltlich. Und wenn ich über Nachhaltigkeit rede, meine ich diesen Wandel auch immer diverser, barrierefrei und diskriminierungsfrei.

Vielfalt darf sich in den Bibliotheken nicht nur auf die unterschiedlichen Themenfelder und Genres beziehen, sondern muss auch die Mitarbeitenden und Besucher:innen umfassen und das ohne Wertung.



Christina Osei ist seit Juni 2022 Landtagsabgeordnete der Grünen und seit Beginn 2023 neue Präsidentin des vbnw.

Die digitale Transformation auf dem Buchmarkt macht sich auch darin bemerkbar, dass immer mehr E-Books verkauft werden und das klassische Hardcover mehr und mehr zum Ladenhüter wird. Gleiches gilt auch für den Verleih von E-Books und anderen digitalen Medien in den Bibliotheken. Hier braucht es faire Bedingungen für den Verleih. E-Lending bedarf gesetzlicher Regelungen auf Bundesebene, damit der Verleih nicht von den Rechteinhabern erschwert werden kann, gleichzeitig muss aber auch dem Urheberrecht Rechnung getragen werden.

In den Wissenschaftlichen Bibliotheken muss die Digitalisierung zum Erhalt und zur Archivierung wertvoller Bestände eingesetzt und dadurch der Zugang zu diesen Beständen mehr Interessierten ermöglicht werden. Diese Open Access Transformation dient neben der Bereitstellung für einen deutlich größeren Nutzerkreis natürlich auch wieder der Nachhaltigkeit.

Die in 2020/21 vom Land NRW angestoßene Initiative E-Book gilt es jetzt zu evaluieren, möglicherweise anzupassen und fortzusetzen. Dafür werde ich mich einsetzen.

Vor dem Hintergrund der multiplen Krisen, in denen unsere Gesellschaft sich momentan befindet, ist es mein Anliegen, Bibliotheken mit all ihren voran genannten Aufgaben und Herausforderungen zu stärken und als wichtige Orte unserer Gesellschaft aufzustellen, ihre Funktionen nicht nur zu erhalten, sondern weiterzuentwickeln und auszubauen.« ❧

VORSITZENDE BERICHTETEN ÜBER CORONA, ENERGIEKRISE, LOBBYARBEIT

In ihrem gemeinsamen Bericht, vorgetragen von Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus, ließen die vbnw-Vorsitzenden die beherrschenden Themen und wichtigsten Termine des vergangenen Jahres von den Auswirkungen der Corona-Pandemie bis zur Lobbyarbeit Revue passieren.

Corona-Pandemie:

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Bibliotheken war in 2022 nicht mehr so groß wie im Vorjahr.

Trotzdem beschäftigten die in Zusammenhang mit Corona stehenden Maßnahmen uns weiterhin. Unter anderem fand ein Gespräch mit Vertreter:innen des für die Corona-Maßnahmen federführenden Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales statt. Dabei ging es vor allem um eine Verbesserung der Kommunikation bei zukünftigen Corona-Maßnahmen.

Flutkatastrophe in NRW:

Die Auswirkungen der schrecklichen Flutkatastrophe im Jahr 2021 beschäftigten den Vorstand auch weiterhin. Die Vorstandsmitglieder blieben mit den betroffenen Bibliotheken in Kontakt und boten diesen ihre Unterstützung an.

Ukrainekrieg und Energiekrise:

Auch die durch den Krieg in der Ukraine bedingte Energiekrise beschäftigte den vbnw. Im Austausch mit dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft wurde unser Standpunkt bezüglich der befürchteten Einschränkung von Öffnungszeiten und Bibliotheksschließungen zum Ausdruck gebracht. Auch das Thema der Bibliotheken als »Wärmeinseln« wurde erörtert. Hier bleibt der vbnw weiter in Kontakt mit dem Ministerium und vertritt die Interessen der Bibliotheken.

Schließungen von Bibliotheken im Erzbistum Köln und der Krankenhausbibliothek im Universitätsklinikums Münster:

Durch den Rückzug der katholischen Kirche aus der Bibliotheksfinanzierung im Erzbistum Köln sind sieben Vertragsbibliotheken von der Schließung bedroht. Der vbnw-Vorstand hat in Schreiben an das Erzbistum und die betroffenen Kommunen für den Erhalt der Bibliotheken geworben und gute Lösungen angemahnt. Auch wurde Kontakt zu den jeweiligen Bibliotheken aufgenommen, um diese ggf. unterstützen zu können. In einigen Kommunen wurden bereits Lösungen zum Weiterbetrieb der Bibliotheken gefunden. In anderen ist die Situation leider momentan noch unklar.

Im Fall der Klinikbücherei des Universitätsklinikums Münster wurde die Bibliothek leider zum 1. August 2022 geschlossen. Trotz der Intervention des Verbandes beim Bistum Münster und bei der Leitung des Klinikums gab es keine Bereitschaft, eine Lösung für einen Weiterbetrieb zu finden. Die Klinikleitung fühlte sich in diesem Fall für die Bibliothek nicht zuständig.

Die eine Krise, Corona, meinte man, im Griff zu haben, da galt es schon, sich mit den Folgen der nächsten, dem Krieg in der Ukraine, auseinanderzusetzen.

Foto: vbnw/Christian Köster

KASSENBERICHT: „KEINE PROBLEME“

Der Jahresabschluss 2022 endete, wie Kassenwart Gottfried Löschner den Mitgliedern erläuterte, mit einem Plus von gut 9.600 Euro, geplant worden war mit einem kleinen Minus von rund 2.000 Euro. Grund für das Plus ist, wie in den Jahren zuvor, der Umstand, dass nicht alle Arbeitsgemeinschaften Mittel abrufen. Die Liquidität der Kasse lag am Ende des Jahres bei rund 77.350 Euro.

Dr. Norbert Kamp bestätigte auch im Namen des nicht anwesenden Kollegen Norbert Gövert die korrekte Führung der Kasse, sodass der Kassenwart ohne Gegenstimmen entlastet werden konnte. Die langjährigen Kassenprüfer werden 2023 von Katrin Stroth (Stadtbibliothek Paderborn) und Christine Wolf (Stadtbücherei Witten) abgelöst.

Der Kassenvoranschlag für 2023 kalkuliere, so Löschner, ein Minus von knapp 10.000 Euro ein, das vor allem entstehe, weil auch für die MV 2023 u. a. wegen anstehender Neuwahlen eine digitale Übertragung geplant ist. Von dem Betrag für die Zoom-Übertragung trage die Hälfte hoffentlich das Land, beantragt sei das, sagte Löschner. Sollte sich die Infektionslage beruhigen, entfällt diese Ausgabe und das Minus – zudem bedingt durch Mehrkosten für ProLibris und eine geplante Erhöhung der Personalkosten – schrumpft. In die Planung 2023 ist noch nicht die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge eingegangen. Nach Informationen des dbv werden sie vermutlich mit 4,7 % an die Inflation angepasst. Löschner: »Das würde für den vbnw, dessen Beiträge an die des Bundesverbandes gekoppelt sind, einen Mehrerlös von ca. 3.000 Euro ausmachen, sodass ich davon ausgehe, dass wir 2023 ein ganz normales Jahr haben werden.« Nach jetzigem Ermessen, so die Prognose, werden sich auch die Jahre bis 2026 finanziell problemlos gestalten.

Urheberrecht/Fortsetzung der E-Book-Debatte:

Der vbnw engagierte sich im vergangenen Jahr auch in der Debatte um die Möglichkeiten des Verleihs von E-Books. So unterstützen wir die Bibliothek Wermelskirchen bei einem Gespräch mit dem Bundestagsabgeordneten Maik Außendorf, Digitalsprecher im Bundestag.

Neue hbz-Satzung: Der Vorstand hat eine Stellungnahme zur Neufassung der Satzung des Hochschulbibliothekszentrums NRW (hbz) gegenüber dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft abgegeben.

ben. Er hat begrüßt, dass das hbz eine neue Governance erhalten soll, und hält die vorgesehene Grundstruktur für überzeugend.

Lobbyarbeit:

Aufgrund der Landtagswahl im Mai 2022 konnten Gespräche mit den Politiker:innen des Landtages erst nach der Sommerpause stattfinden. Der vbnw hatte im Vorfeld der Landtagswahl am 15. Mai 2022 zusammen mit seinen Arbeitsgemeinschaften Wahlprüfsteine aufgestellt, die den im Landtag vertretenen Parteien zugeschickt wurden. Die Antworten wurden auf der Homepage des vbnw hinterlegt und dienen u. a. als Grundlage für die Kommunikation mit den Abgeordneten des neuen Landtages.

Sie waren zudem auch Grundlage für ein erstes Gespräch mit den Obleuten des Ausschusses für Kultur- und Medien, das bereits kurz nach der Konstituierung des Landtags Ende September 2022 stattfinden konnte (s. Seite 176). Hier wurden u. a. die Themen Corona- und Energiekrise, Ausleihe von E-Books, Bestandserhaltung und Digitalisierung sowie das Projekt einer Speicherbibliothek für NRW angesprochen.

Einen großen Raum der Arbeit des vbnw-Vorstands nahm die Vorbereitung der Jubiläumsfeier zum 75-jährigen Bestehen und der entsprechenden ProLibris-Sonderveröffentlichung ein. Hier gilt ein ganz besonders großer Dank unserer Pressereferentin Frau Larisch, die federführend die Sonderausgabe zum Jubiläum ins Leben gerufen hat, und unserer Geschäftsführerin Frau Gehlhaar, ohne die diese Jubiläumsveranstaltung nicht möglich gewesen wäre.

Neuer Webauftritt des vbnw:

Im März 2022 ging der neue Webauftritt des vbnw an den Start. Mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft konnte die technisch veraltete Webpräsenz durch einen neuen, modernen Auftritt abgelöst werden. Damit hat sich auch der Aufwand für die Pflege der Seiten erheblich reduziert, und es kann eine größere Aktualität gewährleistet werden. Durch die Integration der Mitgliederverwaltung wurde der Einzug der Beiträge und die Aktualisierung der Daten vereinfacht. Auch Belange des Datenschutzes und der Datensicherheit können jetzt DSGVO-konform gewährleistet werden. 🍷

*Johannes Borbach-Jaene und
Ulrich Meyer-Doerpinghaus*

ENDNOTEN

1. Das Protokoll der MV wird Anfang Februar 2023 veröffentlicht (s. Endnote 2); laut Satzung gilt eine Einspruchsfrist von acht Wochen.
2. <https://www.bibliotheken-nrw.de/verband/mitglieder/mitgliederversammlung>

JAHRESABSCHLUSS 2021

Stand Girokonto 01.01.2021	62.383,80
Festgeldkonto 01.01.2021	2.500,00
Business Spar Card	2.831,28
GESAMT	67.715,08

AUFWAND	in Euro
Aushilfslöhne/Gehalt	20.664,91
Sozialversicherungsbeiträge	12.973,20
Finanzamt/Steuern	6.338,55
Öffentlichkeitsarbeit	9.204,35
Reisekosten	118,10
Honorare	0,00
Steuerberatungskosten	4.267,27
Beiträge DBV	135.966,52
Redaktion ProLibris	12.376,00
Druckkosten ProLibris	20.895,28
Portokosten ProLibris	3.418,25
Portokosten	0,00
EDV-Kosten	617,26
Arbeitsgemeinschaften	6.764,50
Versicherungen	163,67
Berufsgenossenschaft	97,94
Büromaterial	59,26
Mitgliederversammlung	4.783,46
Nacht der Bibliotheken	37.945,18
Kontoführungsgebühren	193,78
Sonstige Aufwendungen	12.004,57
GESAMT	288.852,05

ERLÖSE	in Euro
Mitgliedsbeiträge	194.237,88
Landeszuschüsse	92.272,00
Anzeigen ProLibris	5.190,00
Abonements ProLibris	6.265,00
Zinserlöse	0,02
Spenden	0,00
Sonstige Erlöse	520,20
GESAMT	298.485,10

Stand Girokonto 31.12.2020	72.016,85
Festgeldkonto 31.12.2020	2.500,00
Business Spar Card	2.831,28
GESAMT	77.348,13

SALDO 01.01.2021–31.12.2021	9.633,05
-----------------------------	----------

KASSENFORANSCHLAG 2023

AUFWAND	in Euro
Aushilfslöhne/Gehälter	22.300,00
Sozialversicherungsbeiträge	14.200,00
Finanzamt/Steuern	7.370,00
Öffentlichkeitsarbeit	9.155,00
Reisekosten	500,00
Honorare	1.800,00
Steuerberatungskosten	4.000,00
Beiträge DBV	140.000,00
Redaktion ProLibris	12.375,00
Druckkosten ProLibris	24.070,00
Portokosten ProLibris	3.350,00
EDV-Kosten	1.985,00
Arbeitsgemeinschaften	11.000,00
Versicherungen	165,00
Berufsgenossenschaft	100,00
Büromaterial	150,00
Mitgliederversammlung	14.400,00
Nacht der Bibliotheken	45.980,00
Kontoführungsgebühren	200,00
Sonstige Aufwendungen	3.126,00
GESAMT	316.226,00

ERLÖSE	in Euro
Mitgliedsbeiträge	200.000,00
Landeszuschüsse	96.268,00
Anzeigen ProLibris	4.500,00
Abonnements ProLibris	6.000,00
Zinserlöse	0,00
Spenden	0,00
Sonstige Erlöse	0,00
Entnahme Rücklagen	9.458,00
GESAMT	316.226,00

» KURZ & KNAPP

DIE „NACHT DER BIBLIOTHEKEN“ STRAHLT ÜBER NRW HINAUS

»Grenzenlos!« solle das Motto für die »Nacht der Bibliotheken« 2023 lauten, entschieden die Mitglieder der Planungsgruppe des Verbands der Bibliotheken des Landes NRW (vbnw), der diese größte Lobbyveranstaltung der NRW-Bibliotheken alle zwei Jahre organisiert, im Herbst 2021. Niemand ahnte zu diesem Zeitpunkt, wie grenzenlos diese »Nacht der Bibliotheken« tatsächlich werden würde. Natürlich, über die Grenzen Nordrhein-Westfalens bis nach Schleswig-Holstein würde sie strahlen. Mit großem Engagement und Erfolg sind um die 50 Bibliotheken aus Schleswig-Holstein schließlich seit 2019 mit von der Partie. Aber die Frage blieb: Würde man weitere Bundesländer ins Boot holen können?

EINLADUNG AUF LADINISCH

Man konnte! Bibliotheken aus Baden-Württemberg werden sich im kommenden Jahr erstmals beteiligen, das Datum, Motto und das Werbematerial in angepasster Form übernehmen. Im Saarland hat sich die Stadtbibliothek Saarbrücken, die mit Abstand größte in diesem Bundesland, zur Teilnahme entschlossen. Und damit nicht genug. Auch die Grenzen Deutschlands wird die kommende »Nacht der Bibliotheken« sprengen, denn die deutschsprachigen Bibliotheken in Dänemark, Flandern und Südtirol sind mit dabei. Zahlenmäßig handelt es sich hier nicht um eine große Zahl von Einrichtungen, doch das Zeichen »Bibliotheken sind grenzenlos«, das sie mit ihrer Teilnahme setzen, ist stark. Die Dimension wird in Südtirol deutlich. Die Südtiroler veröffentlichen das Werbematerial nicht nur in Deutsch und Italienisch. Auch in La-

dinisch, das dort in einigen Tälern noch gesprochen wird, werden Gäste zu den Veranstaltungen der Bibliotheken am 17. März 2023 eingeladen.

Die Wirkung der Bibliotheken über Ländergrenzen hinaus ist der eine Aspekt des Mottos »grenzenlos!«. Der andere betont die grenzenlosen Möglichkeiten, die Bibliotheken ihren Besucher:innen bieten und die, weil sie sich noch längst nicht überall herumgesprochen haben, über die Großveranstaltung beworben werden. Der Flyer, der Menschen aller Nationen und Interessen zur »Nacht der Bibliotheken« einlädt, weist auf einige dieser Möglichkeiten von der Computernutzung über Games, Musikstreaming, VR-Brillen, 3D-Drucker, Maker Spaces, Lernboxen und Podcast-Studios bis zur »Bibliothek der Dinge« hin.

Am Freitag, dem 17. März 2023, können Bibliotheken ihre Angebote präsentieren. In Nordrhein-Westfalen habe sich 197 von ihnen zur Teilnahme angemeldet, womit die Vor-Pandemie-Zahl erreicht ist. Auch das ist ein starkes Zeichen. Denn trotz der vielen Herausforderungen der letzten zwei Jahre, die viel Kraft gekostet haben und noch kosten, sind Engagement und Einsatzfreude der Mitarbeitenden offenbar ungebrochen.

DANK AN ALLE ORGANISATOR:INNEN

Die finanzielle Unterstützung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW und des Verbands der Bibliotheken NRW, der die Veranstaltung auch organisiert, machen die »Nacht der Bibliotheken« auch 2023 möglich. Die ekz bi-



bliotheksservice GmbH wird in den ersten beiden Januarwochen 2023 kostenfrei das Werbematerial (Plakate, Flyer, Magnete als Give-aways) versenden. Der Dank gebührt allen Unterstützern ebenso wie dem Einsatz der Bibliotheksmitarbeitenden in und außerhalb NRWs, die mit Hochdruck an der Umsetzung der Programme feilen. Diese werden über die Webseite www.NachtderBibliotheken.de abrufbar sein und werden natürlich auf allen Social-Media-Kanälen unter #bibnacht beworben. 📖

Susanne Larisch

VBNW-VORSITZENDE ZU GAST BEIM AUSSCHUSS FÜR KULTUR UND MEDIEN



PATRIZIA GEHLHAAR

Geschäftsführerin vbnw

Im Wahljahr 2022 hat sich in der NRW-Landespolitik einiges geändert. Neben Ina Brandes als neue Ministerin für Kultur und Wissenschaft gab es in der Regierung mit CDU und GRÜNEN an der Spitze auch personelle Veränderungen in den Ausschüssen. Wichtigster Ansprechpartner neben der Ministerin bleibt für den vbnw der Ausschuss für Kultur und Medien.

Ende September fuhren die Vorsitzenden des Verbandes, Dr. Johannes Borbach-Jaene und Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus mit vbnw-Geschäftsführerin Patrizia Gehlhaar nach Düsseldorf zur ersten Gesprächsrunde mit den neuen Ausschussmitgliedern, um die aktuelle Situation der Bibliotheken beider Sparten zu reflektieren und den Abgeordneten einen Überblick zu den wichtigsten Themen zu verschaffen. Im Fokus standen die Energiekrise und die Sorge, dass Bibliotheken ganz oder zeitweise schließen müssten. Dabei bedauerte es Borbach-Jaene, dass zwar mit dem Kulturgesetzbuch ein Meilenstein erreicht worden sei, dennoch Öffentliche Bibliotheken immer noch nicht gesetzlich als Pflichtaufgabe für Kommunen gelten und sich somit deren Bildungsauftrag gerade auf dem Land und in kleinen Kommunen als zunehmend schwierig herausstelle. Der ständige Kostendruck, der auf den Trägern lastet, zeige sich nun durch die Krisen der letzten Jahre mehr als deutlich. Letztendlich könnten Bibliotheken aber nur dann Energie sparen, wenn es auch der Gebäudezustand und die Gebäudetechnik hergeben. Daher müsse man nachhaltig in den Ort Bibliotheken investieren, so Borbach-Jaene. Dabei reagierten die Bibliotheken längst auf die Problematik, indem beispielsweise, so holte Meyer-Doerpinghaus aus, in Bonn eine AG Nachhaltigkeit gegründet wurde, die sich genau mit diesen Zukunftsthemen befasse.

PROBLEMATISCH

Beim Thema Digitalisierung müsse es mehr Flexibilität geben, so die vbnw-Vorsitzenden. Denn bei der Frage nach der Zuständigkeit für Gebäudemanagement oder IT-Infrastruktur stoße man schnell

an seine Grenzen. Gerade die Zusammenarbeit zwischen den Ministerien sei problematisch und müsse künftig spürbaren Fortschritt erfahren. Kleinere, ländlich gelegene Bibliotheken hätten gar keine Chance sich weiterzuentwickeln. Auf Rückfrage der neuen Ausschussvorsitzenden Christina Osei zum Stand der Schulbibliotheken in NRW, machte der vbnw deutlich, dass man hier noch am Anfang stünde und dieser spezielle Bereich wieder ein Beispiel für ein Schnittthema zwischen den Ministerien sei. Schulbibliotheken haben aus Verbandssicht ein hohes Potenzial, daher lohne es sich für die Politik, hier genauer hinzuschauen und künftig die Sparte aktiv zu fördern. Deutschland sei im weltweiten Vergleich Schlusslicht beim Thema Schulbibliothek. Für Landes- und Bundesregierung bestehe daher bei der Förderung von Schulbibliotheken ein großer Nachholbedarf. Auch auf die bereits bestehende Personalengpässe verwiesen die Vorsitzenden. Künftig alternativ mit Ehrenamtlichen in Bibliotheken arbeiten zu können, sei ein Trugschluss. Wie in den meisten Branchen lohne es sich, auch hier in die Zukunft, in gute und starke Ausbildungsprogramme zu investieren. Die Vorsitzenden mahnten auch das Dauerthema Langzeitarchivierung an. Durch intensives Nachfragen der Abgeordneten rückte damit die Idee einer Landesspeicherbibliothek wieder in den Vordergrund.



FAZIT

Das Fazit zum ersten Treffen: Die Bibliotheken stehen vor großen Herausforderungen. Der neue Ausschuss für Kultur und Medien sicherte dem vbnw Unterstützung zu, bat um regelmäßigen Kontakt und erwartet vom Verband, eigeninitiativ mit anderen Interessenverbänden am Ball zu bleiben. Mit dem bereits zweiten Treffen zwischen Trägervertretern und Interessenverbänden im August 2022 sei man bereits auf gutem Wege, so die Vorsitzenden. Es komme nun in der Legislaturperiode darauf an, wie gut Landesregierung, Parteien, Verbände, Bibliotheken und Träger zusammenarbeiten, damit Kultur- und Bildungseinrichtung in NRW gestärkt aus diesen Krisenzeiten hervorgehen. 🍀

Patrizia Gehlhaar

Portrait: privat; Abb.: Land NRW

WER LIEST VOR UND WOZU IST DAS GUT? ERGEBNISSE DES VORLESEMONITORS



Es ist nicht neu: Vorlesen ist einer der wichtigsten Impulse in der frühen Kindheit, denn es fördert die sprachliche Entwicklung, den Zugang zum eigenen Lesen, den schulischen Erfolg, die Entwicklung von Persönlichkeit und sozio-emotionalen Kompetenzen und somit die langfristigen Bildungs- und Lebenschancen. Seit 2007 untersuchen Die Zeit, Stiftung Lesen und die Deutsche Bahn Stiftung jedes Jahr bundesweit das Leseverhalten für die Entwicklung von Kindern, 2022 erstmals im Format des sogenannten Vorlesemonitors.

Für den Vorlesemonitor 2022 wurden über 800 Eltern befragt, 42 Väter, 797 mit Müttern. Die Untersuchung gibt u. a. Aufschluss über die Vorlesepraxis in Familien und analysiert Vorlesebiografien und Risikofaktoren, sowohl in Bezug auf analoge als auch digitale Angebote.

40 % WIRD NICHT VORGELESEN

Befragt wurden Eltern von 1- bis 8-jährigen Kindern, da Vorlesen, so die Untersuchung, schon weit vor der Schulzeit Weichen für die Gesamtentwicklung von Kindern stelle. Kinder, denen von Anfang an regelmäßig vorgelesen wird, haben besonders gute Startchancen. Vor diesem Hintergrund sind die Ergebnisse des Lesemonitors erschreckend. Er zeigt u. a., dass 40 Prozent der 2- bis 8-jährigen Kinder selten oder nie vorgelesen wird; 2019 waren es mit 32 % deutlich weniger. 2019 gaben 8 % der befragten Eltern an, ihrem Kind nie vorzule-

sen, 2022 waren es 20 %. Ein Grund dafür könne die Verfügbarkeit von Vorlesestoff sein, heißt es. Denn je mehr Kinderbücher im Haushalt vorhanden sind, desto regelmäßiger lesen Eltern vor.

Der stärkste Risikofaktor, dass Kinder wenige Impulse durch Vorlesen erhalten, so die Untersuchung, liege in den Bildungsvoraussetzungen der Eltern. Mehr als die Hälfte der Eltern mit formal geringer Bildung lesen ihren Kindern selten oder nie vor – die Kinder sind damit häufig bereits vor Schuleintritt benachteiligt. Interessant: Eltern mit formal mittlerer Bildung lesen etwas mehr vor, als die mit formal höherer Bildung. Familien mit Zuwanderungsgeschichte scheinen tendenziell etwas seltener vorzulesen, wobei dafür wohl weniger die Zuwanderungsgeschichte als die formale Bildung ausschlaggebend sei. Interessant ist, dass unabhängig von den Bildungsvoraussetzungen die Wahrscheinlichkeit, dass Eltern vorlesen, steigt, wenn ihnen früher selbst vorgelesen wurde.

FRUST ZUM SCHULBEGINN

Viele Eltern fangen erst spät mit dem Vorlesen an, nämlich nach dem zweiten Geburtstag der Kinder, und hören schon mit

dem Schuleintritt zum großen Teil wieder auf. Während 7 % der Eltern von 2-Jährigen angaben, ihren Kindern nie vorzulesen, steigt dieser Prozentsatz ab einem Alter von 5 Jahren stark an. Auch erschreckend: 51 % der Eltern von 8-jährigen Kindern lesen nicht mehr vor; 2019 waren es nur 34 %. Man könne davon ausgehen, heißt es, dass vor allem der Einbruch mit Schulbeginn für viele Kinder zu Frustration führe und ihre Lesemotivation massiv hemme, weil ein gleitender Übergang fehlt.

VORLESEN GEHT DIGITAL

Digitale Angebote zum Lesen und Vorlesen, die Eltern mit Kindern gemeinsam, aber auch Kinder alleine nutzen können, sind bereits in einem Teil, bei weitem aber nicht der Mehrheit der Familien präsent. In digitalen Angeboten, so ein Ergebnis des Monitors, liegen klare Chancen, denn wenn Eltern digitale Bücher und Kinderbuch-Apps nutzen, bleiben sie die zentralen Vorlese-Akteure. 40 % der Befragten nutzen regelmäßig »Apps für Kinder«, mit 84 % liegen Apps zum Spielen vorn, gefolgt von »Malen und Gestalten« (59), »Lernen« (52) und »Vorlesen« (50). Auch einige Eltern, die selbst im klassischen Sinne nicht vorlesen, nutzen Apps zum Lesen und Vorlesen. 🍀 sla

Foto: goodluz/Shutterstock.com

DER SOMMERLESECLUB 2022 – KREATIV, KOOPERATIV, DIGITAL

Das kalte, graue Januar-Wetter lädt dazu ein, in Erinnerung an den Lesesommer 2022 zu schwelgen. Als eines der größten Leseförderprojekte Nordrhein-Westfalens darf der Sommerleseclub dabei nicht fehlen. Seit 2005 betreut das Kultursekretariat NRW Gütersloh das beliebte Leseprojekt, welches seit Projektstart durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird. Der »SLC« setzt auf Kreativität, Teamwork und Kommunikation, um das Lesen als außerschulische Aktivität zu fördern. Leser:innen aller Altersgruppen können alleine oder als Team von zwei bis fünf Personen teilnehmen.

2022 organisierten sich die insgesamt 24.193 Teilnehmenden größtenteils in Teams. Die meisten von ihnen waren Kinder im Grundschulalter. Die Teilnahme als Team ist seit der grundlegenden Überarbeitung des Konzeptes in 2019 möglich. Neben einem neuen Corporate Design und der Programmierung des Online-Logbuchs erlaubt die Neukonzeption den Teilnehmenden seit 2019 nun nicht nur Stempel

für Bücher und Hörbücher, sondern auch für den Besuch von literaturbasierten Veranstaltungen zu sammeln.

LOGBUCH-KREATIV-WERKSTÄTTEN

Vergangenes Jahr führten den SLC 143 Bibliotheken an insgesamt 235 Standorten in ganz Nordrhein-Westfalen durch, anders als in 2020 und 2021, jedoch inzwischen annähernd ohne Corona-Auflagen. Dabei wurde in vielen Bibliotheken auch das Online-Logbuch als Bewertungsmöglichkeit für geliehene Medien genutzt: 99 Bibliotheken haben ihren Teilnehmenden das Online-Logbuch als kontaktlose Möglichkeit angeboten, um immer und überall ihren Lesefortschritt und ihre Gedanken festhalten zu können. Dennoch präferierten die meisten Teilnehmenden weiterhin das Papier-Logbuch. Als Grund wurden oftmals die kreativeren Bewertungsmöglichkeiten genannt, die das Online-Logbuch nur eingeschränkt bietet.

Über 130.000 Stempel wurden für alle ausgeliehenen Medien vergeben – ob Comic,

Hörbuch oder klassischer Roman. Über 6.000 weitere Stempel brachten die literaturbasierten Veranstaltungen ein: In »Logbuch-Kreativ-Werkstätten« wurden z. B. die Papier-Logbücher verschönert, in Form von Bücher-Rallyes die Stadt erkundet oder mithilfe einer Comic-Zeichnerin ein Zeichentrick gemalt.

Nicht nur in Nordrhein-Westfalen besuchte der SLC Leser:innen einen spannenden Lesesommer: Bundesweit wurde das Konzept des Sommerleseclubs auf Basis einer Kooperationsvereinbarung in 13 weiteren Bibliotheken übernommen.

Der SLC war auch 2022 ein voller Erfolg: Das stetig wachsende Netzwerk und die wiederholte Teilnahme vieler Bibliotheken zeigt, wie wichtig dieses Projekt speziell für Kinder und Jugendliche ist, und dass die Öffnung des Konzeptes die Attraktivität des SLC gesteigert hat.

LESEKOMPETENZ IST ELEMENTAR

Die Relevanz entsprechender außerschulischer Angebote zur Förderung der Lesekompetenz ist auch im Zusammenhang mit pandemiebedingten Schulschließungen und daraus resultierenden Lernrückständen interessant: So konnte die TU Dortmund feststellen, dass die Lesekompetenz von Grundschüler:innen – der Hauptzielgruppe des SLC – und insbesondere der Anteil der Viertklässler:innen, die gut bis sehr gut lesen können, im Vergleich zu 2016 nachweisbar abgenommen hat.⁽¹⁾ Auch die aktuellen IQB-Bildungstrends⁽²⁾, die die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz überprüfen, sind alarmierend: Der Anteil

der Viertklässler*innen, die die Mindeststandards nicht erreichen, ist zu hoch.⁽³⁾

Lesekompetenz ist elementar, nicht nur für die Schule und das Fach Deutsch. Wer gut lesen kann, hat einen leichteren Zugang zu Bildung und in die Berufswelt und kann so aktiv und selbstbestimmt leben.⁽⁴⁾ Lesen bewirkt, dass komplexe Sachverhalte besser verstanden werden können, es öffnet den Horizont und ermöglicht Menschen, eine grenzenlose Phantasiewelt kennenzulernen. Wie die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in Auftrag gegebenen LEO-Studie verdeutlicht, gibt es neben jungen Menschen bundesweit außerdem ca. 6,2 Millionen Erwachsene die kaum oder gar nicht lesen und schreiben können.⁽⁵⁾ Damit u. a. die Anzahl der betroffenen Er-

wachsenen in Zukunft geringer ausfällt, ist die präventive Unterstützung der Lesentwicklung von Kindern und Jugendlichen besonders bedeutsam und weiterhin wichtiger Bestandteil der Kulturellen Bildung.

Das Kultursekretariat NRW Gütersloh freut sich, mit dem Leseförderprogramm SLC Anlässe zu schaffen, um aktiv die Lust am Lesen zu entdecken, und mit einem originellen Konzept einen Beitrag zum Landesauftrag zur Stärkung der Lesekompetenz in Nordrhein-Westfalen leisten zu können. Die Fortführung des Sommerleseclubs und dessen Weiterentwicklung wie auch die Verbesserung des digitalen Tools ist seitens des Kultursekretariates bereits fest für das Jahr 2023 geplant. Auch die Antragslage lässt erwarten, dass der SLC weiterhin über 100

Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen erreichen wird: So können sich also auch in diesem Bibliotheksjahr viele Leser:innen auf ihr Highlight Sommerleseclub freuen. 📖

Kultursekretariat NRW Gütersloh

ENDNOTEN

1. www.tu-dortmund.de/nachrichtendetail/detail/schuelerinnen-fehlt-durch-die-pandemie-ein-halbes-lernjahr-18646/
2. IQB: Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen ist ein 2004 gegründetes Institut der Humboldt-Universität zu Berlin.
3. www.iqb.hu-berlin.de/bt/BT2021/Bericht
4. www.stiftunglesen.de/ueber-uns/die-stiftung/vision-und-mission
5. www.mein-schlüssel-zur-welt.de/de/helfen/zahlen-und-fakten/zahlen-und-fakten

KONSEQUENZEN DER ENERGIEKRISE FÜR (GROSSSTADT-)BIBLIOTHEKEN

Die Energiekrise bedingt durch den Ukraine-Konflikt beschäftigt auch die Bibliotheken bundesweit, doch welche Konsequenzen sind tatsächlich zu befürchten? Welche Maßnahmen werden bzw. wurden getroffen?

Bei einer nicht repräsentativen Umfrage der AG Großstadtbibliotheken NRW im September 2022 mit einem Rücklauf von 50 %, zeigte sich, dass die Energiesparmaßnahmen in den jeweiligen Kommunen relativ schnell umgesetzt wurden. Die Maßnahmen betreffen Lichteinsparung, Senkung der Heiztemperatur auf 19 Grad in Büro- und Benutzungsflächen, Reduzierung der PC-Angebote, Abschaltung von Warmwasser und die Abschaltung der Außenrückgabe während der Öffnungszeiten. Eine detaillierte Handlungsempfehlung wurde vom Deutschen Bibliotheksverband (dbv) veröffentlicht.⁽¹⁾ Weitere Einsparpotenziale sollten durch die Schließung der Bibliotheken zwischen den Jahren und teilweise auch in der ersten Januarwoche erfolgen. Dieses bezieht sich jedoch nicht nur auf die Bibliotheken, sondern auf die Stadtverwaltungen im Allgemeinen.

Der dbv forderte die Träger auf, Bibliotheken trotz notwendiger Energiesparmaßnahmen geöffnet zu halten. Oberstes Ziel sei die bestmögliche Ausnutzung der vorhandenen Bibliotheksinfrastrukturen und -räume durch die Nutzer:innen, die unter der möglicherweise angespannten Energieversorgungslage besonders zu leiden haben.

Während einige Großstadtbibliotheken schon vor der Energiekrise zwischen den Jahren geschlossen waren, erhöhte sich 2022 die Anzahl deutlich, da bis auf wenige Ausnahmen alle Bibliotheken dieser Größenklasse geschlossen werden. Von 16 Rückantworten haben nur sechs Bibliotheken während der Jahre tatsächlich geöffnet. Im August 2022 forderte der dbv, Bibliotheken während der kalten Jahreszeit als Wärmeinseln zu öffnen⁽²⁾, doch aktuell scheint aufgrund von Bundeshilfen und (relativ) milder Witterung kein Bedarf zu bestehen. Auch wenn eine akute Gefahr gebannt scheint, so könnten die folgenden Jahre zu einer großen Belastung hinsichtlich der finanziellen Ressourcen werden. Die Kommunen rechnen aktuell mit 10 bis 15 Milliarden Euro Mehrkosten für Energie und aufgrund abgelaufener Tarifverträge mit einem Plus von 15 Milliarden für Personalkosten.⁽³⁾

Heike Pflugner

ENDNOTEN

1. Bibliotheken als öffentliche und solidarische Orte bei entsprechenden klimatischen Bedingungen. Handlungsempfehlungen für Energiesparmaßnahmen (Stand: 24.08.2022) www.bibliotheksverband.de/energiekrise
2. Bibliotheken sind Zufluchtsorte in der Energiekrise: Stellungnahme des dbv unter dem Link t.ly/xMS8Y (bibliotheksverband.de)
3. Städte und Gemeindebund warnt: Lage bei Strom und Gas sehr angespannt Gas und Strom: Lage bei Kommunen „sehr angespannt“ – SWR Aktuell (t.ly/Nh5G)



Foto: Kultursekretariat NRW Gütersloh

» PERSONALIEN

STADTBÜCHEREI HAGEN

Der Generationenwechsel führt in den Bibliotheken NRW zu zahlreichen personellen Veränderungen. In der Redaktionssitzung von ProLibris fragen wir uns daher häufig nicht nur »Wer geht in den Ruhestand?«, sondern auch »Wer hält in dieser Bibliothek jetzt die Fäden in der Hand?« Seit Oktober 2022 ist Verena Lückel Leiterin der Stadtbücherei Hagen.

Liebe Frau Lückel, ein paar Worte zu Ihrer Person ...

Mit dem Diplom und nach Abschluss des Studiums an der FH in Köln 2001 habe ich zum Teil sehr unterschiedliche Aufgaben und Funktionen übernommen. Mein Weg zur Leiterin der Stadtbücherei Hagen führte über Stadtbüchereien in Lüdenscheid, Gladbeck, Schotten in Hessen oder Ennepetal und 2016 dann als Leiterin der Kinder- und Jugendbücherei zur Stadtbücherei Hagen. Durch all diese Stationen erwarb ich u. a. Erfahrung als Projektbeauftragte, als Leiterin der Kinder- und Jugendbücherei und als Leitung einer Bücherei. Ein Erfahrungsschatz, den ich nun gut gebrauchen kann, denn die Stadtbücherei Hagen hat bei zusätzlich zwei Stadtteilbüchereien zurzeit 34 hauptamtliche Mitarbeitende und 125 unterstützende Ehrenamtliche.

Wo sehen Sie Schwerpunkte Ihrer Bibliotheksarbeit?

Wir sind mehr, als ein Ort, an dem man sich Bücher ausleiht! Im Grunde ist damit alles gesagt, aber viele wissen das noch nicht. Denn obwohl unsere Einrichtungen jeden Tag sehr gut besucht werden, gilt dennoch das Image einer Bücherei eher als verstaubt. An diesem Image müssen wir auch weiterhin hart arbeiten. Mit fast allen unseren Aufgaben suchen wir uns deshalb Partner in der Stadt. Und wir finden sie: in den Kindertageseinrichtungen, den Jugendzen-

tren, den Schulen, der Kirche, dem Theater, der FernUniversität Hagen, dem Buchhandel, den anderen Bildungseinrichtungen, den Seniorenheimen und, und, und,...

Wir wollen ein unverzichtbarer Teil dieser Stadt sein, Gastgeber für viele spannende Projekte, Ansprechpartner für Ideen und Mitentwickler von Visionen.

Das ist eine andere Aufgabe einer Bibliothek, als noch zur Zeit meines Studiums. Den sogenannten Dritten Ort mit meinem Team immer weiterzuentwickeln, die Prozesse der veränderten Bibliotheksnutzung zu leiten, das wird der Schwerpunkt meiner Bibliotheksarbeit sein.

Welches ist ihr nächstes großes Projekt?



Das ist schwierig zu sagen, es gibt viele kleine Projekte und Fronten, an denen wir gleichzeitig arbeiten. Es müssen vier freie Stellen kompensiert werden, die aber zum Glück neu besetzt werden dürfen, d. h. Ausschreibung, Vorstellungsgespräche und die Einarbeitungsphase begleiten, dann muss ich mich selbst auch noch einarbeiten, Ansprechpartner:innen und die Abläufe in der Verwaltung kennenlernen. Auch wenn ich

WHO IS WHO?

schon seit sechs Jahren bei der Stadt Hagen arbeite, ist diese Stelle doch wie ein Neuanfang, weil es völlig andere Aufgabenbereiche sind und ich meine Routinen erst noch finden und erarbeiten muss.

Sie fragen nach meinem nächsten Projekt. Darf ich frei antworten? Ich will offen sein für neue Ideen, aber auch ein offenes Ohr haben für meine Kolleg:innen. Ich arbeite an meiner Geduld, daran, dass ich noch mehr mit Humor nehme und auf keinen Fall meine große Lust auf diese Aufgabe verliere. Wenn ich dann noch mein Team hinter mir weiß, stemmen wir gemeinsam jedes große Projekt.

Was gestaltet sich zurzeit schwierig?

Tatsächlich sind ausgerechnet in diesem Jahr vier sehr erfahrene Kolleginnen in den Ruhestand gegangen. Die fehlen wirklich, als Menschen, aber auch mit ihrer Erfahrung, ihren Routinen, ihrer Gelassenheit. Ich hätte sie gerne in meinem ersten Jahr an der Seite gehabt.

Wir erwarten neue Kolleg:innen. Das ist erfreulich und sehr positiv. Dennoch erschwert sich dadurch unsere Arbeit und erhöht die Arbeitsbelastung.

Träumen erlaubt: Wie sieht – in einem Satz – Ihre Vision für Ihre Bibliothek 2030 aus?

Die Stadtbücherei Hagen ist durch stetigen Wandel ein fester Bestandteil der Hagener Stadtgesellschaft, nicht nur im Bereich der Bildung, sondern auch der Kultur und der Freizeit. Noch mehr als heute sind wir offen für neue gesellschaftliche, mediale und technische Herausforderungen. Und das 24 Stunden am Tag und sieben Tage in der Woche! 🍷

Foto: Stadtbücherei Hagen

PROF. BARTLAKOWSKI UND PROF. PETSCHENKA VERSTÄRKEN DAS TEAM DER TH-KÖLN

Das Institut für Informationswissenschaft der Technischen Hochschule Köln konnte zwei neue Professorinnen gewinnen: Prof. Dr. Anke Petschenka kommt von der Universitätsbibliothek (UB) Duisburg-Essen an die TH Köln. An der UB Duisburg-Essen hat sie neben ihrer Fachreferatstätigkeit den digitalen Lernraum verantwortet und war Mitglied der E-Learning-Allianz und des Moodle-Kompetenzzentrums. Prof. Petschenka ist promovierte Erziehungswissenschaftlerin, Sprecherin der DINI AG Lernräume und Dozentin des Zertifikatskurses

Neu im Team der TH Köln: Prof. Dr. Katja Bartlakowski und Prof. Dr. Anke Petschenka



E-Learning für Bibliotheken des ZBIW an der TH Köln. Als Professorin am Institut für Informationswissenschaft lehrt und forscht sie zum Thema Bibliotheksdidaktik.

Prof. Dr. Katja Bartlakowski lehrt und forscht seit neuestem am Institut für Informationswissenschaft der TH Köln zum Thema Communi-

ty Building in Organisation und Gesellschaft. Zuvor war sie Direktorin der Stadtbibliothek Bielefeld und hat über viele Jahre das Bibliothekssystem der Hochschule Osnabrück geleitet. Katja Bartlakowski ist promovierte Volljuristin, ausgebildete QM-Auditorin (TÜV), Mediatorin (BM), systemische Coach (DGfC) und MBSR-Lehrerin (IfA). 🍷

DR. JOCHEN JOHANNSEN LEITET DIE UB DER RWTH AACHEN

Im August 2022 übernahm Dr. Jochen Johannsen die Leitung der Universitätsbibliothek (UB) Aachen. Dr. Johannsen war am Hochschulbibliothekszenrum NRW in Köln u. a. als Leiter der Gruppe »Digitale Inhalte« tätig. Seit Januar 2012 leitete er die Abteilung »Bestandsaufbau« an der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, anschließend die Universitätsbibliothek Siegen. In Düren aufgewachsen, kennt er Aachen seit seiner Jugend und freut sich auf die »schöne Herausforderung« an der RWTH, einer »extrem attraktiven Einrichtung«, wie er sagt. Jochen Johannsen übernimmt das Amt von Ulrike Eich, bzw. Stefan Bastian, der die UB seit mehr als zwei Jahren kommissarisch leitete. 🍷

HOCHSCHULE RHEIN-WAAL: JONAS LAMIK LÖST ELVIRA DÖRNER AB

Jonas Lamik, der als Bibliotheksleiter den Umzug der Robert Schumann Hochschule ins neue Gebäude begleitete, hat Düsseldorf den Rücken gekehrt und die Leitung der Bibliothek der Hochschule Rhein-Waal übernommen. Lamik wohnt seit neun Jahren in Kleve. »Nachdem ich jahrelang tagtäglich von außen auf das Bibliotheksgebäude geblickt habe, ist es schon etwas Besonderes, nun hier arbeiten zu können«, sagte er. Jonas Lamik löst Elvira Dörner ab, die in den Ruhestand geht. 2009 erhielt sie vom damaligen Gründungskanzler der Hochschule Rhein-Waal den Auftrag, aus »Wüste und Staub« und zunächst ohne Personal eine zukunfts- und nutzerorientierte Hochschulbibliothek an zwei Standorten aufzubauen. 🍷

DR. ALOIS KLOTZBÜCHER VERSTORBEN

Dr. Alois Klotzbücher, 1974 bis 1986 Direktor der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, ist am 28. Oktober 2022 im Alter von 92 Jahren verstorben. Stationen seiner beruflichen Tätigkeit waren die Universitätsbibliothek Tübingen, die Stadtbibliothek Essen und die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. Neben dem Ausbau und der

Erweiterung des Angebots der Bibliothek konnte unter seiner Leitung auch die Handschriftenabteilung durch zahlreiche Schriftsteller-Nachlässe ergänzt werden. Vor allem in dem 1982 zum 75-jährigen Bestehen der Stadt- und Landesbibliothek erschienenen Sammelband »Von Büchern und Bibliotheken in Dortmund« wurde die Geschich-

te der Dortmunder Bibliothek aufgearbeitet und es wurden wertvolle Einblicke in die Arbeit der Bibliotheken zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegeben. Auch nach seinem Ruhestand blieb er der Stadt- und Landesbibliothek verbunden und beobachtete die Entwicklungen im Bibliotheksbereich mit Interesse. 🍷

Fotos: Klaus Hansen (l.), Bildwerkens Paul Wäther

» MELDUNGEN

» KOSTENFREIE AUFKLEBER MIT QR-CODE
ZUR DIGITALEN LITERATURKARTE

Das Netzwerk Literatur Rheinland, das vom Literaturbüro NRW federführend organisiert wird und in dem zahlreiche literarische Institutionen und Initiativen im Rheinland versammelt sind, hat es sich zum Ziel gesetzt, das literarische Leben in der Region zu fördern und sichtbarer zu machen. Ein zentrales Projekt ist eine digitale Literaturkarte, auf der einerseits Porträts verstorbener rheinischer Schriftsteller:innen und Ausschnitte aus deren Werken, andererseits Texte zeitgenössischer hiesiger Autor:innen über Orte in der Region versammelt sind.

Die Literaturkarte findet sich unter <https://www.literatur-rheinland.de/literaturkarte>.

Um auch im öffentlichen Raum auf die Karte aufmerksam zu machen, hat das Literaturbüro NRW begonnen, Aufkleber mit QR-Code, der direkt zur Karte führt,

in Stadtbüchereien und Bibliotheken anzubringen; so etwa in Duisburg und Düsseldorf, demnächst kommt eine in Wuppertal dazu. Gerne können sich Bibliotheken und weitere Einrichtungen im Rheinland, d. h. den Regierungsbezirken Düsseldorf und Köln, an dem Projekt beteiligen.

Die Aufkleber können in verschiedenen Größen – Minimum wegen der Lesbarkeit DIN A5 – geordert werden. Die Kosten übernimmt das Literaturbüro NRW, den Bibliotheken entstehen also keine Kosten.

Darüber hinaus bietet das Literaturbüro NRW Bibliotheken und Büchereien kostenfrei Baumwolltaschen des Netzwerks zum Verteilen an ihre Kund:innen an. Hier können verschiedene Stückzahlen geordert

» TABLETS ZUR SELBSTBEDIENUNG

Die Zentralbibliothek der Stadtbüchereien Düsseldorf bietet seit Mitte letzten Jahres Tablets zur Selbstbedienung an. An vier Selbstbedienungsstationen im Haus, den sogenannten Hublets, können Kund:innen mit ihrer Bibliothekskarte Tablets für die Nutzung in den Räumen der Zentralbibliothek entleihen. Die Tablets ermöglichen es, die digitalen Medien der Stadtbüchereien, wie Magazine und Zeitschriften, bequem und an beliebigen Leseplätzen in den Bibliotheksräumen zu nutzen. Neben den digitalen Angeboten der Bibliothek sind auf den neuen Geräten weitere Medien- und Nachrichtenquellen hinterlegt. Es gibt außerdem eine Kategorie »Für Kinder«, in der entsprechende Angebote für den einfachen Zugriff zusammengestellt wurden. Nach spätestens drei Stunden müssen die Nutzer:innen die Tablets in die Stationen zurückstellen. Die Anschaffung der Hublet-Stationen wurde vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. 🍷

» LEITFADEN „BIBLIOTHEK DER DINGE“

Auszubildende zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste des Joseph-Du-Mont-Berufskollegs in Köln haben einen knapp 20-seitigen Leitfaden zur Umsetzung der Bibliothek der Dinge in Öffentlichen Bibliotheken verfasst. Darin beleuchten sie verschiedene Aspekte des Konzepts, u. a. die Relevanz, praktische Aspekte wie Katalogisierung, Präsentation und Sicherung sowie Chancen und Grenzen bei der Umsetzung. Außerdem wurde ein Fragebogen erstellt, mit dem vor Einführung einer Bibliothek der Dinge die Interessen der Nutzer:innen abgefragt werden können. Interessant sind einige kurz dargestellte Beispiele der Umsetzung. So wird beschrieben, dass die Stadtbibliothek Bochum mittlerweile mehr als 1.500 Dinge verleiht und die Stadtbibliothek Paderborn sich – eine Weiterentwicklung des Konzepts – als Foodsharing-Station zur Verfügung gestellt hat. Zum Leitfaden: <https://www.bibliotheken-nrw.de/wp-content/uploads/Leitfaden.pdf> 🍷



werden (bis zu 100 Stück). Interessenten wenden sich bitte an Peter Mandrella (peter.mandrella@literaturbuero-nrw.de). 🍷

Abb.: Literaturbüro NRW

» SCHULBIBLIOTHEKEN IN DER DBS – EINE ERSTE BILANZ

Mit Unterstützung der dbv-Kommission „Bibliothek und Schule“ hat die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) für das Jahr 2021 erstmals Daten über Schulbibliotheken in Deutschland gesammelt. Mehr als 600 Bibliotheken mit schulbibliothekarischen Funktionen sind aktuell in der DBS angemeldet. Die vorliegenden Daten zeigen, dass die Bandbreite der Bibliotheken stark variiert, sowohl was die Raumgröße und den Bestand als auch den Etat und die Personalausstattung betrifft. Mit

der Aufnahme der Schulbibliotheken in die DBS sei ein erster Schritt getan, nun gelte es, viele weitere Bibliotheken zur Teilnahme zu motivieren, so der dbv. Der Deutsche Bibliotheksverband fordert den flächendeckenden Ausbau attraktiver Schulbibliotheken sowie eine bessere Ausstattung – auch mit qualifiziertem Personal – für sie. Der vbnw schließt sich dieser Forderung an.

Petra Büning, Bundesvorstandsmitglied des Deutschen Bibliotheksverbandes und

Leiterin der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW, erklärt: „Die Schulbibliothekslandschaft in Deutschland ist sehr heterogen. Erfahrungen mit gut ausgestatteten und mit Unterstützung von Fachpersonal organisierten Schulbibliotheken zeigen, dass diese Bibliotheken eine zentrale Rolle im Schulalltag spielen. Deshalb müssen wir in Politik und Verwaltung immer wieder deutlich machen, dass zum Bildungsauftrag der Schulen auch gut ausgestattete Schulbibliotheken gehören.“ 🍷

» BIBLIOTHEKARTAG 2023

Der 111. Bibliothekartag findet, angelehnt an ein Wortspiel des gebürtigen Hannoveraners Kurt Schwitters, unter dem Motto »re von nah: vorwärts nach weit« vom 23. bis 26. Mai 2023 in Hannover statt. Veranstalter sind der Berufsverband Information Bibliothek e. V. (BIB) und der VDB – Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare e. V. Mehr zu Anmeldung und Programm unter www.bibliothekartag2023.de. 🍷

» PREUSKER-MEDAILLE

Die Bundesvereinigung »Bibliothek und Information Deutschland« (BID) e. V. verleiht alljährlich die Karl-Preusker-Medaille an Personen oder Einrichtungen, die sich um das Bibliothekswesen in besonderer Weise verdient gemacht haben. Im Jahr 2022 wurde die Initiative »Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen« e.V. mit dieser Medaille ausgezeichnet. Die Bundesvereinigung würdigt damit den ehrenamtlich geführten Verein für sein, wie es in der Begründung heißt, herausragendes Engagement auf dem Gebiet der bibliothekarischen Fort- und Weiterbildung, dem in einem sich rasant wandelnden Berufsfeld immer größere Bedeutung zukomme. Mehr Informationen über die Initiative finden sich unter www.initiativefortbildung.de 🍷

» JIM-STUDIE: GOOLGE ALS INFORMATIONSQUELLE

Der Alltag von Jugendlichen wurde in den letzten Jahren durch die Erfahrung mit diversen Krisen stark beeinflusst. Seit 2020 hat vor allem die Corona-Pandemie Freizeit- und Medienaktivitäten verändert. Erst 2022 näherten sich die Umstände wieder denen vor dem Beginn der Pandemie. Das belegen auch die Ergebnisse der vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest herausgegebenen JIM-Studie 2022, die u. a. das Informationsverhalten von Jugendlichen untersuchte. Rund die Hälfte der Jugendlichen in Deutschland gab dabei an, mit Fake News (56 %) und Verschwörungstheorien (43 %) in Kontakt zu kommen. Über das Tagesgeschehen informieren sie sich über Suchmaschinen wie Google (39 %) oder Social Media (Instagram 30 %, TikTok 25 %). Vor diesem Hintergrund

kommt der Schlüsselkompetenz Lesen eine entscheidende Rolle zu, denn nur, wer Informationen lesen, verstehen und verarbeiten kann, ist in der Lage, seriöse Quellen von unseriösen und falsche von richtigen Informationen zu unterscheiden.

Zwölf- bis 19-Jähriger treffen sich wieder mehr mit Freunden, ergab die Umfrage. Auch die tägliche Internetnutzung in der Freizeit liegt 2022 mit durchschnittlich 204 Minuten wieder auf dem Niveau vor Pandemiebeginn. In manchen Bereichen sei allerdings auch eine Verstetigung der erhöhten Mediennutzung zu sehen. So liegt die durchschnittliche Zeit, die Jugendliche täglich digital spielen, mit 109 Minuten auf dem Vorjahresniveau und deutlich über dem Wert von 2019. 🍷

» HOCHDREI: MIT DIGITALEM SPIEL VISIONEN ENTWICKELN

Spielen erlaubt! Die Kulturstiftung des Bundes hat ein digitales Werkzeug für die räumlich-konzeptionelle Entwicklung von Bibliotheken, das hochdrei – Visionenspiel, veröffentlicht. Das Spiel soll es Bibliotheken, Bürgerinnen, aber auch kommunalen Verwaltungen ermöglichen, Bibliotheken in einem spielerischen Prozess neu zu denken und eine Vision für ihre eigene Bibliothek zu entwickeln. Das im Rahmen des Programms »hochdrei – Stadtbibliotheken verändern« entwickelte Spiel möchte die Interessen der verschiedenen Parteien zu-

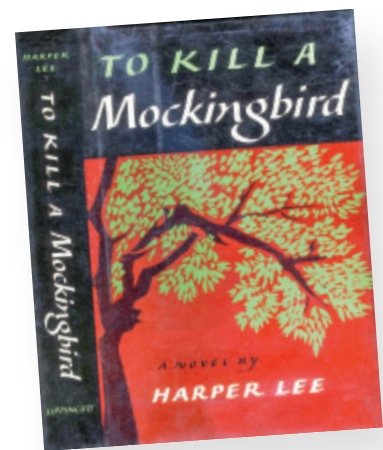
sammenbringen und sie in einer gemeinsamen Vision bündeln. Das Spiel – Spielzeit von circa zwei Stunden – orientiert sich am Grundgedanken des Programms »hochdrei – Stadtbibliotheken verändern«, wonach Bibliotheken in ihrer Entwicklung zu teilhabeorientierten Kulturorten unterstützt werden sollen, um als Dritte Orte die Stadtgesellschaft zu stärken. Im Programm hochdrei sind in den Jahren 2018 bis 2022 in insgesamt 28 Projekten in ganz Deutschland unkonventionelle Ideen und kreative Formate entstanden. Die Kulturstiftung des



Bundes fördert es mit 5,6 Millionen Euro. Empfohlen wird das Visionenspiel für vier bis sieben Spieler:innen. Voraussetzungen sind Internetzugang und Browser, Mikrofon und Kamera. Zugang und weitere Informationen zum Spiel finden sich unter www.kulturstiftung-des-bundes.de/visionenspiel (#hochdrei). 🍷

» ZUR LAGE DER BIBLIOTHEKEN

Der aktuelle Bericht zur Lage der Bibliotheken, der Jahr für Jahr vom Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) e. V. herausgegeben wird, ist erschienen. Neben Fragen zur Finanzierung von Bibliotheken behandelt der Bericht in diesem Jahr insbesondere die digitale Transformation von Bibliotheken, den Ausbau von Open Access, die Probleme rund um den Verleih von E-Books sowie die Themen Barrierefreiheit, ökologische Nachhaltigkeit und Demokratieförderung insbesondere in ländlichen Räumen. Der dbv listet seine Forderungen zu den verschiedenen Schwerpunktthemen auf und begründet sie. Der Bericht findet sich auf der Webseite des Bundesverbandes (www.bibliotheksverband.de) unter dem Stichwort »Publikationen«. 🍷



Nashville, eher bekannt durch seine Country-Musik-Studios, die Hall of Fame oder den Gitarrenbauer Gibson, hat unlängst mit

» MORD AM HELLWEG

Mit dem »Final criminal act« endete im November 2022 die zehnte Ausgabe von »Mord am Hellweg«, dem laut Veranstalter größten europäischen Krimifestival. Die Organisator:innen des Westfälischen Literaturbüros und des Bereichs Kultur der Kreisstadt Unna zogen auch im Namen von 25 Kooperationspartnern nach zwei pandemiebedingten Verschiebungen des Hauptprogramms und mit Blick auf die schwierigen Zeiten für die Kultur eine positive Bilanz. Das bewährte Konzept, mit hochkarätigen Veranstaltungen ungewöhnliche Orte literarisch zu inszenieren, zog Publikum aus ganz NRW und darüber hinaus an. 18.000 Besucher:innen kamen zu 170 Lesungen an 100 teilweise ungewöhnlichen, kleinen, charmanten Veranstaltungsorten, darunter auch Bibliotheken. Trotz eines Besucherschwunds von rund 30 % gegenüber 2018 sei dieses Ergebnis in diesen krisenbehafteten Zeiten durchaus als positiv zu betrachten, urteilen die Veranstalter. 🍷

🍷 TO KILL A MOCKINGBIRD ...

einer Protestaktion gegen Zensur auf sich aufmerksam gemacht. Die Nashville Public Library verteilte 5.000 Sonderausweise mit der Aufschrift »Ich lese verbotene Bücher«. Sie reagierte damit auf ein Gesetzesvorhaben des republikanischen Gouverneurs Bill Lee, das es erlaubt hätte, in ganz Tennessee unerwünschte Literatur aus Schulbüchereien entfernen zu lassen. Im Online-Katalog der Bücherei von Nashville wurden Bücher aus einer Liste der American Library Asso-

ciation von verbannten Büchern oder solchen, bei denen dies im Raum stand, angeboten. Auf der Webseite der Bibliothek findet sich auch ein Link zu einem Video der Kultur-Plattform Trill Mag zu verbotenen Büchern in den USA (<https://www.trill-mag.com/videos/why-are-books-being-banned-in-the-us>). Dazu gehören erstaunlich viele Bestseller, nicht zuletzt auch Harper Lees mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnete Roman »To kill a mocking bird«. 🍷

Foto: commons.wikimedia.org

ANZEIGE

ANZEIGE